



## DAS KUNSTWERK

SCHRIFTLEITUNG: LEOPOLD ZAHN

Heft 1 . 1954

#### INHALT

Hanna Grisebach: Südwestdeutsche Maler der Gegenwart											3
Südwestdeutsche Maler der Gegenwart, Kurzbiographien .	,										8
Eduard Trier: Rheinische Malerei des 20. Jahrhunderts .	٠										1,0
Kurzbiographien der rheinischen Maler			 ۰	٠							24
K. F. Ertel: Rheinpfälzische Malerei der Gegenwart									4.		35
Kurzbiographien der Maler im rheinpfälzischen Raum .		۰	 ٠				٠	:	۰		37
Ausstellungen											47
Bücher											59
Notizbuch der Redaktion											60

#### Farbtafeln:

Carl Hofer, Frauenbildnis · August Macke, Sonniger Weg

Umschlag: Klaus Fischer

Druck des Umschlags: Carl Werner, Stuttgart
Satz und Druck des Heftes: Chr. Belser, Stuttgart

Papier: Reflex-Offset der Reflex-Papier-Fabrik Felix Heinr, Schoeller GmbH., Düren

#### SALZBURGER KUNSTSOMMER 1954

Auch dieses Jahr veranstaltet Salzburg während der Festspielzeit eine Reihe bedeutender Kunstausstellungen. Im Vorjahre wurde Waldmüller, heuer wird Hans Makart, ein gebürtiger Salzburger, in einer repräsentativen Schau gezeigt. Durch ein Jahrhundert von Makart getrennt und doch mit ihm verwandt ist der große Barockmaler Rottmayr, dem gleichfalls eine Ausstellung gewidmet ist. Der große italienische Bildhauer Manzù, der von O. Kokoschka an die diesjährige Sommerakademie auf der Feste Hohensalzburg berufen wurde, zeigt seine Werke. Ein anderer Gast aus dem Ausland ist Marc Chagall, für den die Galerie Welz eine Ausstellung veranstaltet. Über alle diese Künstler veröffentlicht das nächste Heft des "Kunstwerk" reichbebilderte Beiträge.

# DAS KUNSTWERK

EINE ZEITSCHRIFT ÜBER ALLE GEBIETE DER BILDENDEN KUNST ACHTES JAHR HEFT 1





Für freundschaftliche und tatkräftige Unterstützung der Arbeit an unserer Zeitschrift dankt der Herausgeber den Firmen

REFLEX-PAPIER-FABRIK FELIX HEINR. SCHOELLER GMBH, DÜREN
GRAPHISCHE KUNSTANSTALT MEYLE & MÜLLER, PFORZHEIM
SCHULER, GRAPHISCHE KUNSTANSTALT, STUTTGART
GROSSBUCHBINDEREI H. WENNBERG, STUTTGART
J. FINK, GRAPHISCHER BETRIEB, STUTTGART
BELSERDRUCK, STUTTGART
B. SPRENGEL, HANNOVER
C. WERNER, STUTTGART

### ZUM NEUEN JAHRGANG

Der siebente Jahrgang liegt abgeschlossen vor. Er brauchte zu seinem Zustandekommen wiederum mehr als zwölf Monate, und das verzögerte Erscheinen der Hefte stellte die bewundernswerte Geduld unserer Abonnenten und Leser abermals auf eine harte Probe — wir bitten unsere Freunde um Vergebung und erneuern unser Versprechen, künftig termingemäßer zu erscheinen.

Den nächsten, den achten Jahrgang, eröffnen wir mit einem weiteren Heft über "Deutsche Malerei der Gegenwart"; es bezieht sich auf die moderne Malerei im rheinischen, rheinpfälzischen und badisch-württembergischen Raum. Die Beiträge stammen von Dr. Hanna Grisebach, Eduard Trier und K. Ertel. Zahlreiche Abbildungen und Farbtafeln legen in effigie Zeugnis ab von der Mannigfaltigkeit des malerischen Schaffens im Westen und Südwesten Deutschlands.

Heft 2 ist dem Salzburger Kunstsommer 1954 gewidmet. In der Festspielstadt wetteifert diesmal die Bildende Kunst mit Musik und Dichtung. Der Barockmaler Rottmayr (1654—1730), das koloristische Naturtalent Hans Makart (1840—84), Marc Chagall und "Moderne österreichische Künstler" werden auf den Salzburger Sommer-Ausstellungen vertreten sein. O. Kokoschka leitet wiederum die internationale Sommerakademie, diesmal unterstützt von dem italienischen Bildhauer Giacomo Manzù.

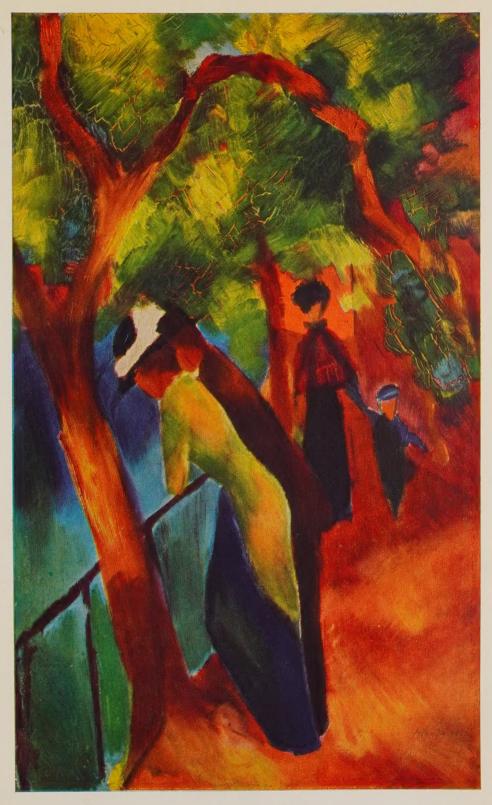
In den Heften 3 und 4 veröffentlichen wir eine Einführung in die "Architektur der Gegenwart", die Anton Henze, der Verfasser der vielgelesenen "Fibel der modernen Malerei", geschrieben hat. Das Thema des 5. Heftes ist die "Phantastische Kunst" (von Hieronymus Bosch bis heute), und im 6. Heft wollen wir die Probleme der farbigen Wandgestaltung behandeln.

Unsere Freunde in der Industrie wird es interessieren, daß wir in einer regelmäßigen Rubrik die Beziehungen zwischen Wirtschaft, Kunst und Humor berücksichtigen werden. Wir hoffen somit auch den Kontakt zwischen Künstlern und Unternehmern zu fördern.

Mit herzlichem Dank für Nachsicht und Treue grüßen wir die Freunde des "Kunstwerk".

WOLDEMAR KLEIN - LEOPOLD ZAHN





August Macke, Sonniger Weg (1913)

Digitized by the Internet Archive in 2024



KARL HUBBUCH, Federzeichnung

## SÜDWESTDEUTSCHE MALEREI DER GEGENWART

#### VON HANNA GRISEBACH

Bei einem Überblick über die lebenden Maler in Baden-Württemberg ist es das Gegebene, die dort ansässigen oder von dort stammenden "alten Meister" an die Spitze zu stellen. Der Generation zwischen 1870 und 1880 gehören lediglich noch Carl Hofer und Ida Kerkovius an. Hofer hat nur seine Jugend in unserem Kulturbereich verbracht einschließlich seiner Lehrzeit vom 18. bis 24. Lebensjahr, also die bildsamste Lebensphase. Bald werden die Jugendeindrücke überdeckt von den Erlebnissen seiner Reisen, doch mag die Gesinnung seiner ersten Förderer und Lehrer (Kalckreuth und Thoma) als gültiger Weiser auch an späteren Wegen gestanden haben. Das Umkreisen der menschlichen Figur verbindet ihn dem süddeutschen Wollen. Und vielleicht wäre die etwas verblassende Körperlichkeit seines Spätstils körperhafterer Dinglichkeit und wärmerer Plastik gewichen bei einer Rückkehr in den Südwesten.

I da Kerkovius hat diese Rückkehr vollzogen und lebt seit langem wieder in Stuttgart, wohin die gebürtige Baltin schon 1906 als Schülerin Hölzels an die Akademie gekommen war. Die große Form und glühend tiefe Farbe, die Disciplinierung der Fläche, die aus ihrem Schaffen am Webstuhl und dem Mitwirken bei Glasmalereien Hölzels erwuchsen, hat sie ein Leben lang beibehalten und kann sie als einzige in unseren Grenzen noch lebende Meisterin des Bauhauses tradieren. Noch heute arbeitet die 75jährige meist in Öl und Pastell wie in ihrer Frühzeit. Ihr Spätstil bedeutet kein Nachlassen, sondern ein Halten nobler Bildkraft, wie ihre drei Bilder auf der Künstlerbund-Ausstellung in Frankfurt bewiesen.

Zum Schülerkreise Hölzels in Stuttgart gehörte auch der aus Berlin stammende Max Ackermann, von dem Hans Hildebrandt in seinem Katalog zum 100. Geburtstag des Meisters sagt:

"Daß Hölzels Lehre sich in Stuttgart selbst lebendig erhielt, ist nicht zuletzt Max Ackermann zu danken, dessen Malereien in ihrer feinfühligen und heiteren Farbigkeit die Forderung auf Vermählung des Empfindungsmäßigen und des Gesetzmäßigen erfüllen."

Der heute 67jährige hat als einer der wenigen neben



WILLI MÜLLER-HUFSCHMID, "Arbeiter im Wald"

Baumeister und Ritschl durch die Hitlerzeit hindurch trotz Lehr- und Ausstellungsverbot an der "absoluten Malerei" festgehalten, für die er schon in den zwanziger Jahren ein Seminar an der Stuttgarter Volkshochschule veranstaltete.

Der um ein Jahr ältere Theodor Werner, in Jettingen (Württ.) beheimatet, ging ebenfalls aus der Stuttgarter Akademie hervor und hat nach seinen Studienreisen zehn Jahre bei Stuttgart gelebt. Heute ist er einer der repräsentativen Vertreter der Abstraktion in Berlin - die Verfasserin konnte zwischen 1937 und 1945 als seine Nachbarin in Potsdam die Haltung des Zurückgezogenen beobachten. Sie war wie manche anderen Züge den Männern gemeinsam, die als die "große Generation" bezeichnet zu werden pflegt. Werners Kunst hat sich, da er erst nach dem Kriege hervortrat, überraschend schnell durchgesetzt, kraft ihrer sicheren Beherrschung der Linie und reinen Farbform. "Er ist Schwabe wie Baumeister. aber sein Gegensatz", meint Grohmann in seiner Charakterisierung. Freilich: schwäbische Elemente in seinem Werk zu entdecken wird schwierig sein, obwohl Grohmann das Grüblerische, Philosophische dafür in Anspruch nimmt, aber wie kann dies sich bildlich manifestieren?

Um so deutlicher sprechen die schwäbischen Elemente aus Baumeisters Handschrift und Wesen. Dem deutschen Altmeister der undinglichen Malerei im Gefüge eines überblickenden Aufsatzes gerecht zu werden ist unmöglich. Es sei nur an das erinnert, was als fördernde Tat inner-

halb des Gesamtwirkens südwestdeutscher Künstler erscheint. Der in Stuttgart Geborene, der dort wie Kerkovius und Ackermann Hölzels Schüler war, kehrte nach Krieg, Entlassung und Verfemung in die Geburts- und Jugendstadt zurück und blieb ihr bis heute verwurzelt, dadurch seltene, echte Zugehörigkeit bezeugend. In dem seßhaft Ruhenden seines Wesens kann man schwäbisches Erbteil erkennen. "Der Schwabe hat keinen starken Trieb in anders geartete Bereiche hinüberzulenken und Eindrücke aufzunehmen, die seine Bahn erregend ändern. Bedachtsamer bei der Begegnung mit dem ihm innerlich Fremden ruht er mehr in sich selbst als der Franke. 1) Daß Baumeister niemals die Bildtiefe erstrebte, sondern immer ein Flächenbildner blieb, mag ebenfalls mit seinem Stammland zusammenhängen. "Schwäbische Bilder haben eine flächenhafte Bindung".

Zwei andere der in dem umschriebenen Raum lebenden älteren Meister Erich Heckel und Otto Dix sind aus Sachsen zugewandert und haben hier nur ihre Wahlheimat gefunden. Über das noch vorhandene Oeuvre Heckels - der Verlust von 729 Arbeiten während des Dritten Reichs darf nicht vergessen werden - konnte man 1953 bei den Ausstellungen zu seinem 70. Geburtstage Übersicht gewinnen, die zu einer neuen Akzentsetzung führte: nämlich, daß die entscheidende Wandlung nach dem ersten Weltkrieg zu seinem eigentlichen Stil führte, der seinem Wesen entsprach. Denn die Feinheit und Zartheit seiner Natur dringt erst jetzt richtig durch und bestimmt zusammen mit dem Vergeistigungsprozeß des Alters seine spätere Entwicklung. Es mag sein, daß auch der Charakter seiner obersächsischen Heimat, der nach Grisebachs Buch "auf das Lyrische und Zarte gestimmt ist", mitgewirkt hat. Ohne Frage hat Heckel jüngere Maler und Graphiker mehr durch seinen Altersstil und den ihn bereits vorbildenden seiner Mittelphase beeinflußt als durch die bahnbrechenden Frühwerke der Brücke-Zeit.

Otto Dix, der um acht Jahre Jüngere, kam schon 1933 nach seiner Vertreibung von der Dresdner Akademie in den Südwesten. Durch Hitler- und Kriegszeit hindurch hat er dort Landschaften von Altdorferscher Detailfreude und Präzision (Der Bannwald 1942) geschaffen. Der Bodensee zieht ihn besonders im Winter an, wenn er gläsern im Eise starrt. Auch wenn Christophorus durch den See stapft, spielt die Landschaft des Hegaus hinein. Mit der sehnsuchtsvollen Wendung zur Gestalt Christi, die sich schon in den dreißiger Jahren vorbereitete, geht Hand in Hand eine dem unübertroffenen Zeichner neue Wendung zur Farbe. In den Selbstbildnissen jedoch und den Porträts bedeutender Männer und ihm naher Men-

schen (Bildnis der Mutter 1949) faßt er die Charakteristik mit alter Kraft, vor allem in seinen Lithos, in denen er sich als der unübertreffliche Zeichner behauptet.

Unter dem Eindruck von Dix' Frühwerken malte der um ein Jahr ältere Willi-Müller-Hufschmid seine ersten Bilder nach 1922, in denen er mit minutiöser Genauigkeit die Häßlichkeit proletarischer Existenz bloßstellt. Nach der Vernichtung seines Werks durch Brand begann er 1947 gegenstandslos zu malen. Hufschmid ist besonders in der Fülle seiner Federzeichnungen, in denen dichte Parallelschraffuren mit Kreuzlagen, Treppen- und Spiralmotiven wechseln, den alten Meistern ähnlich an Versenkung und Hingabe an das Werk. In seinen Ölund Temperabildern schafft er durch Überlagerungen der Scheiben und Segmente Raum und Tiefe.

Der Gruppe kann man K arl H ubbuch zuordnen, der auf seinen glänzenden Federzeichnungen von George Grosz ausging in der erbarmungslosen Schilderung grotesker Großstadtgestalten. Auch er hat wie Hufschmid die Not gekannt nach seiner Entlassung von der Karlsruher Akademie, an der er heute wieder lehrt. Auf großen Leinwänden malt er einzelne Frauentypen und Szenen aus dem Leben der Städte (Brückenbau, Kaffeehaus) mit lebensgroßen hartumrissenen Figuren. Als seinen Gegenspieler an der Karlsruher Akademie könnte man den um ein Jahr jüngeren Walter Becker bezeichnen, der als gebürtiger Rheinländer und langjähriger Bewohner Frankreichs mehr französischer Kunst verpflichtet ist. Die Mädchen und Paare seiner Lithos und Ölbilder sind vom Geblüt Toulouse-Lautrecscher Figuren.

Willibald Kramm hat in Herkunft und Lebensgang auffallend viel mit dem gleichaltrigen Dix und den ungefähren Altersgenossen Hufschmid und Hubbuch gemein. Er begann als Handwerker und Autodidakt, wurde ebenfalls verfemt und hat erst 1945 nach seiner Ansiedlung in Heidelberg wieder neu begonnen. Seine Zeichnungen und Illustrationen (zu Kafkas "Prozeß") schreibt er als knappe bezwingende Ornamente auf große Blätter nieder. Sein Malstil nähert sich dem Plakat, hat aber zuviel Geheimnis, um plakathaft zu wirken. Seine kühnen, oft skurrilen Porträts entfalten ihr Wesen ohne Überschneidungen in reiner Farbe.

Selbstverständlich entstammen den gleichen Jahren, aus denen zukunftweisende Kräfte hervorgingen, auch rein tradierende. So der 1881 geborene Adolf Strübe. Der Alemanne aus Lörrach lebte 35 Jahre in Berlin als Lehrer an der Akademie, ist aber bei Kriegsende wieder in den Heimatort zurückgekehrt. Seinen gepflegten Malstil im Sinne der älteren Berliner Impressionisten hat er zahlreichen Schülern gelehrt (Edvard Frank, Mac-Lean).



PAUL HEINRICH EBELL, Holzschnitt, Kathedrale

An der Karlsruher Akademie bewahrt der aus Nordbaden kommende Wilhelm Schnarrenberger die impressionistische Malweise in zarten Stilleben von Gläsern und kostbarem Geschirr. Walter Eimer und Werner Rohland, beide 1899 geboren, fügen der impressionistischen Arbeitsweise expressive Züge bei. Eimer porträtiert die Landschaft bei Heidelberg oder Stadtansichten von Zürich und Mannheim mit pantheistischem Naturgefühl. In Ladenburg geboren, in Karlsruhe ausgebildet, in Heidelberg lebend, ist er innerhalb des Landes geblieben. Xaver Fuhr, zwar gebürtiger Mannheimer, 'zog schon im Kriege nach Bayern. Obwohl ein Jahr älter als Eimer, geht er in seinen Stadtansichten und Landschaften weiter in der Expression schneidender Linien und kann hier als ein mehr dem bayerischen Gebiet Verbundener nur erwähnt werden. Ein Sonderfall ist Karl Rössing. Nicht, weil er aus Österreich erst mit 50 Jahren als Akademielehrer nach Stuttgart kommt, sondern als erster bedeutender Nur-Graphiker, dem zahlreichere in der nächsten Generation folgen. Ihm glückte die Neubelebung des Holzstichs, und seit 1950 hat er in mehrfarbigen Blättern die plastische Form neusachlicher Werke der zwanziger Jahre wieder aufgenommen.

Für die älteren unter den Abstrakten bedeutete die umstürzende Möglichkeit absoluter Malerei noch ein gewal-

tiges Erlebnis. So war es bei Julius Bissier, dem heute 60jährigen und den wenig jüngeren Hans Haffenrichter und G. K. Schmelzeisen, Bissier stieß aus der Kenntnis ostasiatischer Tuschmalerei gleich zu den Psychogrammen in Schwarz auf weißem Grunde vor. Er vertritt wie auch Haffenrichter und Schmelzeisen den Typus des Künstlers, dessen Bildtheorie seinem Bildschaffen immer um einiges vorausschreitet. "Es ist überraschend, mit welcher geistigen Klarheit die wesentlichen Künstler sich heute ausdrücken, wenn sie schreiben" (Grohmann). Wahrscheinlich ist, daß die Kunsttheorien als ebenso interessantes Phänomen bestehen bleiben werden wie ihre Umsetzung ins Werk. Logischerweise huldigen ihnen nur die vorstoßenden Elemente als einem Weg intellektueller Klärung, Auch Hans Kuhn, der gebürtige Baden-Badener, der in Berlin lehrt, hat theoretisch Gewichtiges zu sagen, was man seiner grazilen Handschrift im Bilde nicht anmerken würde. Seine Wendung ins Gegenständliche in der Wandmalerei führt zu positiveren Resultaten als im Tafelbild. Haffenrichter hat Strukturen von Mineralien und Kristallen in Zusammenarbeit mit dem Max-Planck-Institut für physikalische Chemie künstlerisch ausgedeutet. Schmelzeisens spielerische lockere Pastelle und Aquarelle stehen neben schriftlichen Äußerungen, in denen er allgemein gültige Erkenntnisse in erhellenden Worten vorträgt. Seine Forderung, daß die "Gestalt-Kunst" (wie er die abstrakte nennt), die Kraft und Möglichkeit fände, sich in den Dienst religiös-kultischer Aufgaben zu stellen, wurde bereits in den neueren Kirchenbauten hie und da erfüllt. So ist Harry Mac-Lean in seinen Glasgemälden und Mosaiken von abstrahierender Umschreibung (Heilig-Geist-Kirche in Freiburg, Spital-Kirche in Baden-Baden) zu abstrakten Formen übergegangen (Chorfenster der Ludwigs-Kirche in Freiburg). Überhaupt erwachsen aus der ersten Generation nach 1900 viele Kräfte, ein fruchtbares Nebeneinander von "Bildnern und Abbildnern" (nach einer Unterscheidung Baumeisters), die infolge der retardierenden Ungunst der Zeit fast alle erst nach dem zweiten Kriegsende sich auswirkten, bei denen aber doch die Gegenständlichen zahlenmäßig weit überwiegen, was man nach dem noch andauernden Disput um die abstrakte Kunst nicht vermuten würde. Aus dem Jahrgang 1906 z. B. ist von vier badischen Malern: Will Sohl, Joachim Lutz, Hans Fischer, Wilhelm Imk a m p , nur Imkamp "Bildner". Er sucht durch ein streng abgemessenes Format und eine altmeisterliche Farbgebung der Abstraktion klassischen Charakter zu geben.

Unter den Abbildnern stehen die tradierenden an Wirkung zurück hinter den neuschöpferischen. Paul Ber-

ger-Bergner, Leiter der Mannheimer Freien Akademie, malt das Familienbild mit Frau und Kindern in der Tradition des Impressionismus, Rudolf Riester. noch stärker vergangenheitsgebunden, tragisch anmutende Menschenwesen. Beide sind Jahrgang 1904, ebenso wie Curt Georg Becker, ein deutscher Nachfolger von Matisse mit ungewöhnlicher koloristischer Begabung, Légers Formen wirken nach in Rudi Baerwinds Figurenzyklen und Wandbildern, neuerdings auch in seinen Glasfenstern (in einem Schulgebäude Mannheims). In den Aufträgen an viele Künstler dieser Altersschicht für Wandbilder, Glasfenster, Mosaiken zeigt sich das vom Bauhaus erstrebte Zusammenwirken der verschiedenen Kunstarten. Die Breslauer Akademie, unter Oskar Molls Leitung in den zwanziger Jahren, verband hervorragende Maler zu einer höchst lebendigen Gemeinschaft: Schlemmer, Otto Müller, Kanoldt, Mense, von Kardorff, Molzahn und den frühverstorbenen genialen Zeichner Paul Holz, eine viel zu vergessene Gestalt deutscher Kunst, mit zukunftweisenden Architekten (Scharoun, Rading, Lauterbach) und musischen Kunsthistorikern (Pinder, Grisebach). Die Ausstrahlungen des Bauhauses (auf Wilhelm Imkamp und Walter Herzger) und der Breslauer Akademie (auf Gerhard Fietz und P., H. Ebell), ebenso wie der Akademien von Düsseldorf (auf die Nauenschüler C. G. Becker und Will Sohl), von Karlsruhe (auf Gerth Biese) und Stuttgart (auf Grieshaber) werden sichtbarer als bisher.

Es beginnt auch die bereits erwähnte Zunahme graphischer Begabungen, die teils an ältere Graphiker anknüpfen, wie Hans Fischer an Meid, Hanna Nagel an Orlik, zum überwiegenden Teil jedoch neue Möglichkeiten und Techniken erproben und am Aufschwung des Metiers ideenreich teilhaben. Der große Holzschnitt, speziell der Farbholzschnitt, wird durch sie erst in solche der Gegenwart eigene Formen gebracht. Grieshaber hat durch die elementare Gewalt seiner Farbholztafeln. in denen er ein besonderes Verfahren mit geschnittenen Modeln anwendet, dieser Kunstart eine neue Geltung verschafft und mit seiner Bernsteinschule eine beachtenswerte Zelle lebendigen Wirkens begründet. Paul Heinrich Ebell, ein Poet und Träumer, der viel von seinen schlesischen Lehrjahren mitbekam, pflegt vor allem den Holzschnitt von Weiß auf Schwarz. Karl Roedel, der erst kürzlich von Halle-Giebichenstein nach Mannheim übersiedelte, das stark farbige Litho. In der Graphik sind beide, wie viele der Gruppe, kühner und persönlicher als in ihren Ölbildern. Auch der 1954 verstorbene Joachim Lutz lebt wohl vor allem mit seinen Bleistiftzeichnungen fort, welche die Linienkunst der Romantiker erneuern, und in seinen Holzschnitten mit Schiffen am Watt. Die Neigung für das Aquarellieren teilt er mit den meisten seiner Altersgenossen.

Die Künstlervereinigung des Mannheimer Quadrats zählt auch meist graphische Begabungen zu ihren Mitgliedern. Der 1952 umgekommene Ernst Gassenmeier hat mit der ein- und mehrfarbigen Monotypie leidenschaftlich experimentiert. Bernhard Epple verfeinert den Farbstich, der bisher besonders in Paris beheimatet war. bis in seine raffiniertesten Möglichkeiten. Beide sind ebenso wie Franz Schömbs absolut konsequent in der Abwendung vom Gegenstand. Einer der begabtesten unter den Jüngeren, Heinz-Otto Müller-Erb a c h, kam von impressionistischen Frühwerken her, in denen er seinen Farbensinn entwickelte. Er bewältigt dank seiner Schulung im Malerhandwerk große Wand- und Deckenflächen (Marburg, Darmstadt, Weilburg a. d. Lahn) und verwendet am Außenbau die alte Technik des Sgraffito (Darmstadt, Haus Ströher). Den Bildnern steht aber auch bei den 30- bis 40jährigen und sogar bei den noch um ein Jahrzehnt jüngeren eine mindestens gleichstarke Schar von Abbildnern gegenüber. Selten emaniert indessen eine den Ungegenständlichen ebenbürtige Geistigkeit und Aktualität. Ein solch seltener Fall ist Ursula Ludwig-Krebs, deren Schwermut ostdeutsche Mitgift ist. Sie hat über Hagemann Trübner-Einflüsse erhalten, über Hubbuch solche von Beckmann, durch Heckel die des Brücke-Stils - so ist sie Nachfahrin der Im- und Expressionisten, schweißt aber all diese Elemente zusammen zu packender Formkraft. Aus der Familie der Heckel-Schüler verarbeitet Emil Wachter in seinen Radierungen figurale Motive. In seinen Lithos kann er, wie nur wenige, auch religiöse Themen zeiterfüllt wiedergeben. Klaus Arnold, der wie Wachter, Otto Birg, Rolf Neuer der kleinen 1950 gegründeten Ellinger-Gruppe angehört, geht ebenfalls von Heckels Altersstil aus. Sie alle erstreben eine Vergeistigung auf anderem Wege als die Abstrakten und möchten langsamer, organischer Entfaltung Raum geben. Als jüngster Adept der Malerei sei der vielversprechende Uwe Wenck-Wolff (geboren 1929), ein Sohl- und Xaver-Fuhr-Schüler, genannt.

Ein gewiß nicht erschöpfender Ouerschnitt durch die Malerei des schwäbisch-alemannischen Gebietes kann nicht schließen, ohne der Ausstellungen zu gedenken, die nach Kriegsende den durch die Zeitläufte weitverstreuten Künstlern Wirkmöglichkeit gegeben haben. Die "Freie Gruppe" von 1946 bis 1948 in Heidelberg hat in unvergessen befreiendem Aufschwung die großen Kräfte gezeigt, die sich neugestaltend aus dem Chaos erhoben. Die Mannheimer Kunsthalle, Stuttgart mit der Ausstellung "Kirchliche Kunst" 1952, die Sezession Oberschwaben-Bodensee, die Badische Sezession, Baden-Baden mit der Ausstellung "Bildende Hände" 1953, Wiesbaden mit der "Kunst am Rhein" 1953, die Kunstvereine von Mannheim, Heidelberg und anderen Orten, schließlich eine Reihe von Privatgalerien setzen sich immer wieder mit Passion und Hingabe für die zukunftweisenden Kräfte ein, so daß sich allen widrigen Winden zum Trotz ein forteilender Strom ergießt. Der Freund und Schüler Mackes, Paul Adolf Seehaus, beschließt seine wenig bekannten Aufzeichnungen 1) mit Worten, die noch Geltung haben: "Die Kunst, einst die geschlossene Phalanx mit der ganzen Kraft der Gemeinsamkeit, hat sich in eine Anzahl heroischer Einzelkämpfe aufgelöst, deren Bemühungen fruchtlos bleiben müssen, wenn der große Zusammenschluß nicht kommt. Ob, wann und in welcher Form dieser Zusammenschluß kommen wird, das bleibt eine Frage der Zukunft, denn wir stehen heute noch im Chaos. Zwar scheint sich hier und dort etwas zu kristallisieren, aber ob sich aus den Ansätzen wirklich Festes zusammenfügt, können wir noch nicht übersehen.

Unsere Pflicht kann es nur sein, an den Einzelerscheinungen, die uns der neue Werdeprozeß darbietet, nicht achtlos vorbeizugehen."

#### NACHTRAG

Nach Beendigung des Manuskripts wurde die Frühjahrsausstellung "Junge badische Kunst" in Baden-Baden eröffnet, die eine Reihe von Ergänzungen fordert. Die Rückkehr zur "Welt" wurde weitgehend vollzogen. Freilich würde das Fazit anders lauten, wenn die jungen Württemberger mit dabei wären (die Baumeister-Schüler und wagende Einzelgänger wie Rolf Wagner-Stuttgart). So ist als einziger strahlungskräftiger Vertreter der Abstraktion Helmut Rehme zu verzeichnen.

Die Atmosphäre der Weltmalerei ist eine geisthaltig heitere, ein wenig romantisch verklärende. Die Fäden der großen Neuerer

werden weitergesponnen ohne wesentliche Abweichungen. Es bestätigte sich, daß unter den vor 1920 Geborenen Ludwig-Krebs, Waldemar Epple hervorragen, unter den danach Geborenen Wachter, Birg, Arnold. Genannt seien ferner der Kirchner-Nachfolger Paul Ibenthaler mit einer mehr ins Lichte gesteigerten Farbe, Kurt Becker-Mannheim und Walter Roßwag-Karlsruhe als Maler des kleinen Formats und vor allem Hans Lopatta, der sich trotz seiner Jugend (geb. 1934) mit östlich stiller Natur behauptet.

Endlich sei auf die Besprechung von Leopold Zahn im gleichen Heft und die Kurzbiographien verwiesen.

## SÜDWESTDEUTSCHE MALER DER GEGENWART

#### KURZBIOGRAPHIEN

Ackermann, Max, \* 1887 Berlin, 1906 Schüler von Henry van de Velde in Weimar, 1912 Hölzel in Stuttgart, Lehramt an der Stuttgarter Volkshochschule, 1933 Ausstellungsverbot, 1936 Lehrverbot. Lebt in Stuttgart und Horn am Bodensee.

Arnold, Klaus, \* 1928 Heidelberg, lebt in Karlsruhe.

Baerwind, Rudi, \* 1910 Mannheim, Studium in Berlin, München, Paris (dort von 1936 bis 1939). 1942—45 russische Gefangenschaft. Lebt in Mannheim.

Barth, Heinz, \* 1928 Karlsruhe, lebt in Karlsruhe.

Baumeister, Willi, \* 1889 Stuttgart, 1906 in Klasse Hölzels an Stuttgarter Akademie, 1914—18 Soldat. 1928 Professor an der Kunstschule Frankfurt a. M., 1933 Entlassung und Verfemung, Übersiedlung nach Stuttgart, 1933—44 wissenschaftliche Arbeit über Maltechnik in Wuppertal. Seit 1946 in Stuttgart Professor an der Akademie.

Becker, Curt, Georg, \* 1904 Singen a. Hohentwiel, Studium Baugewerkschule Essen, Akademie Düsseldorf (Nauen). 1933—39 Berlin, während des Krieges Soldat. Mitglied der Sezession Oberschwaben-Bodensee. Lebt in Gaienhofen am Bodensee.

Becker, Kurt, \*\* 1918 Mannheim, lebt in Mannheim.

Becker, Walter, \* 1893 Essen (Ruhr). Kunstgewerbeschule Essen. 1924—35 Frankreich. Seit 1951 Professor an der Akademie Karlsruhe.

Berger-Berguer, Paul, \* 1904 Prag, Schüler von Klemm-Weimar und Orlik-Berlin, 1926—31 Akademie Dresden, dort lebend bis 1945, seitdem Lehrer an der Freien Akademie in Mannheim.

Biese, Gerth, \* 1901 Karlsruhe, Akademien in Stuttgart und Karlsruhe (Heckel), 1952-53 Sizilien. Seit 1950 Zeichenlehrer an der Universität Tübingen.

Birg, Otto, \* 1926 Georgshausen (Jugoslaw.), lebt in Karlsruhe. Bissier, Julius, \* 1893 Freiburg i.B., Studium der Kunstgeschichte, 1929—33 Dozent an der Universität Freiburg, 1934 Vernichtung des Werks beim Brand der Universität. Seit 1939 in Hagnau am Bodensee.

Bizer, Emil, \* 1881 Pforzheim, lehrt in Freiburg, lebt in Badenweiler.

Bucerius, Eleonore, \* 1930 Mähr. Ostrau, lebt in Grötzingen.

Dix, Otto, \* 1891 Gera, 1905—09 Malerlehre, Studium Dresden (Kunstgewerbeschule und Akademie), 1914—18 Soldat, 1927 Professor an der Dresdner Akademie, 1933 Entlassung, 1934 Ausstellungsverbot, 1936 Ansiedlung in Hemmenhofen a. Bodensee. 1945—46 französischer Kriegsgefangener. Lebt in Hemmenhofen. Präsident der Sezession Oberschwaben, Bodensee.

Ebell, Paul Heinrich, \* 1908 Berlin, Akademie Breslau (Dobers, Holz, Otto Müller, Schlemmer). Universitäten Breslau und Leip-

zig. Lebt in Waldsee (Württ.) Mitglied der Sezession Oberschwaben-Bodensee.

Eimer, Walter, \* 1899 Ladenburg a. N., 1919—22 Akademie Karlsruhe, dann in Mannheim tätig, seit 1945 in Heidelberg.

Epple, Bernhard, \* 1912 Eutingen (Baden), Kunstgewerbeschule Pforzheim, 1940—45 Soldat. Lebt in Heidelberg.

Epple, Waldemar, \* 1919 Mannheim, lebt in Mannheim.

Fauser, Arthur, \* 1911 Kollnau (Baden), lebt in Frankfurt a. M. Fietz, Gerhard, lebt jetzt in Illertissen (Schwaben). Wir verweisen auf den Aufsatz von Juliane Roh im Kunstwerk Heft 2/VII "Malerei im bayr. Raum".

Fischer, Hans, \* 1906 Fafe (Portugal). Ausbildung an den Akademien Karlsruhe und Berlin, Meisterschüler von Hans Meid. Reisen durch Mittelmeerländer und Rußland. 1940—45 Krieg und Gefangenschaft. Lebt in Heidelberg.

Fuhr, Xaver, \* 1898 Mannheim, seit 1946 Professor an der Münchner Akademie, lebt in Regensburg.

Gassenmeier, Ernst, \* 1919 Burgfelden im Elsaß. 1939 Dr. chem. an der BASF. Lebte in Mannheim. † Kaiserslautern 1952.

Gehrmann, Hasso, \* 1924 Weißenfels (Saale), lebt in Heidelberg. Gothein, Werner, \* 1890 Karlsruhe, Schüler von Kirchner, lebt in Unter-Uhldingen am Bodensee.

Grieshaber, H. A. P., \* 1909 Schloß Rot bei Leutkirch i. Allgäu. Akademien Stuttgart, London, Paris. Reisen: Afrika, Vorderer Orient, Griechenland. Seit 1951 Leiter der Bernsteinschule Sulz a. Neckar, Mitglied der SOB. Lebt in Reutlingen/Achalm.

Haffenrichter, Hans, \* 1897 Würzburg, Schüler am Bauhaus Weimar. 1927 Leiter der privaten Kunstschule "Der Weg", Berlin. Seit 1945 in Heidelberg, seit 1952 als Industrieberater tätig.

Haller Gerta, \* 1919 Bad Cannstatt, lebt in Lörrach.

Heckel, Erich, \* 1883 Döbeln (Sachsen). Studium der Architektur in Dresden. 1905 Begründung der "Brücke", 1911 Übersiedlung nach Berlin, 1915—18 beim Roten Kreuz in Flandern. 1937 Beschlagnahme seiner Werke in deutschen Museen, 1944 Vernichtung des Berliner Ateliers und Übersiedlung nach Hemmenhofen am Bodensee. Seit 1950 Professor an der Karlsruher Akademie.

Herzger, Walter, \* 1903 Leipzig, Schüler von Klee und Schlemmer am Bauhaus, 1933—40 Italien, seit Kriegsende Hemmenhofen a. Bodensee. Mitglied der Bad. Sezession und der Neuen Gruppe.

Hofer, Carl, \* 1878 Karlsruhe, 1896—99 und 1901—02 Karlsruher Akademie, 1903—08 Rom, 1909 und 1911 Indienreisen, 1913 Berlin, 1914—16 in Frankreich interniert, 1919 Professor an der Akademie Berlin, 1937 verfemt, seit 1945 Direktor der Hochschule für Bildende Künste Berlin.

Hubbuch, Karl, \* 1892 Karlsruhe, Studium an der Akademie Karlsruhe und bei Orlik-Berlin. Lehrer an der Akademie Karlsruhe, 1933 entlassen, danach Hilfsarbeiter und keramischer Maler. Seit 1947 Lehrer an der Techn. Hochschule Karlsruhe, seit 1950 an der Akademie.

Huberti, Ruth, \* 1914 in Berlin, fünfjähriges Kunsthochschulstudium daselbst, Lehrer: Kanoldt, Großmann, Jaeckel, Studienreisen: Lettland, Polen, Tschechoslowakei, Österreich, Schweiz, Italien, Spanien, Frankreich, lebt seit 1945 in Wiesbaden.

Ibenthaler, Paul, \* 1920 Lörrach, lebt in Lörrach.

Imkamp, Wilhelm, \* 1906 Münster, Studium am Bauhaus bei Kandinsky, Klee und Feininger, lebt in Stuttgart.

Jäger, Bert, \* 1919 Karlsruhe, lebt in Freiburg.

Kämper, Herbert, \* 1929 Karlsruhe, lebt in Karlsruhe.

Kerkovius, Ida, \* 1879 Riga, 1904 Schülerin Hölzels in Dachau. 1906 in Stuttgart. 1920 am Bauhaus, wo sie eine Webklasse leitete. Lebt in Stuttgart-Degerloch.

Arnold, Klaus, \* 1928 in Heidelberg, lebt in Karlsruhe.

Kortokraks, Rudolf, \* 1928 Ludwigshafen, lebt in Mannheim. Kötter, Volkmar, \* 1920 Mannheim, lebt in Lörrach.

Kramm, Willibald, \* 1891 Frankfurt a. d. Oder. Ging als Handwerker 1923 nach Berlin, begann erst kurz vor 1933 als Autodidakt zu malen, wurde 1940 verfemt. 1941 Vorarlberg. 1945 ausgewiesen, lebt seitdem in Heidelberg.

Кини, Haus, \* 1905 Baden-Baden. Professor an der Akademie der Schönen Künste, Berlin.

Lentz, Herbert, \* 1919 Michelbach (Odenw.), lebt in Triberg. Lopatta, Hans, \* 1931 Breslau, lebt in Karlsruhe.

Ludwig-Krebs, Ursula, \* 1918 Danzig. 1941—43 Akademie München und seit 1947 Karlsruhe (Hubbuch und Heckel). Leitet seit 1953 Kindermalkurse an Mannheimer Kunsthalle.

Lutz, Joachim, \* 1906 Höchst a. M., † 17. 2. 1954 Ziegelhausen a. Neckar. Ausbildung an Akademie Weimar, Kunstgewerbeschule Stuttgart, 1925—26 auf Stift Neuburg bei Alex. Bernus, 1928—30 mit Frobenius in Südafrika, 1931—39 Reisen, 1936—37 Leiter der Freien Akademie Mannheim, 1939—45 Soldat, lebte seit 1946 in Ziegelhausen bei Heidelberg.

Mac-Lean, Harry, \* 1908 Berlin, 1930—37 Meisterschüler Strübes an der Hochschule für Bild. Künste Berlin. Lehrer an der techn. Berufsschule des Lettehauses. 1942—45 Krieg. Lebt seit 1945 in Heidelberg.

Moering, Christa, \* in Beeserstedt bei Halle, Studium von 1935 bis 1945 in Stettin, Leipzig, Berlin, Frankfurt a. M., Studienreisen: Schweiz und Italien, lebt in Wiesbaden.

Müller-Erbach, Heinz-Otto, \* 1921 Bremen. Prakt. Malerlehre. Studium an der Nord. Kunsthochschule Bremen bis 1939. 6 Jahre Soldat. Lebt seit 1945 in Erbach (Odenw.).

Müller-Hufschmid, Willi, \* 1890 Karlsruhe, 1913—21 Militär, Krieg und Gefangenschaft. 1922—30 Kunstschule Karlsruhe, 1933 Boykott, 1941—45 Bühnenbildner in Konstanz, 1943 Atelierbrand mit allen Bildern, Neuanfang 1947 in Karlsruhe, wo er seitdem lebt.

Nagel, Нанна, \* 1907 Heidelberg, Kunstschulen Karlsruhe und Berlin (Orlik), Meisterschülerin für Graphik, 1933 Rompreis. Lebt in Heidelberg.

Neuer, Rolf, \* 1924 Heidelberg, Karlsruher Akademie bei Hubbuch und Heckel, lebt als Lithograph in Heidelberg-Kirchheim

Rehme, Helmut, \* 1925 Oldenburg, lebt in Karlsruhe.

Reischert, Günter, \* 1920 Haiger, lebt in Viernheim a. d. Bergstr.

Riester, Rudolf, \* 1904 Waldkirch i. Breisgau, Akademie München und Berlin. Dort lebend von 1930—39. Krieg und Gefangenschaft und Vernichtung des Werkes durch Bomben. Seit 1952 wieder in Waldkirch.

Roßwag, Walter, \* 1923 Kleinsteinbach bei Karlsruhe, lebt ebenda.

Rödel, Karl, \* 1907 Neu-Isenburg b. Frankfurt a. M. Kunstschule Halle-Giebichenstein bei Crodel. 1946—51 dort Leiter der Lithographenklasse. Lebt seit 1953 in Mannheim als Lehrer an der Freien Akademie.

Rohland, Werner, \* 1899 in Crimmitschau i. Sachsen, lebt in Tiefenbach, Saulgau.

Rössing, Karl, \* 1897 Gmunden (Oberösterreich). Kunstgewerbeschule München (Ehmcke), 1917 Wiedererweckung des Holzstichs. 1922—31 Lehrer an der Folkwangschule Essen, 1934—44 an der Staatl. Hochschule Berlin, seit 1947 an der Akademie Stuttgart.

Schmelzeisen, Gustav Clemens, \* 1900 Düsseldorf, Dr. jur. und Professor für deutsche Rechtsgeschichte. Lebt in Hechingen.

Schnarrenberger, Wilhelm, \* 1892 Buchen, Nordbaden, Professor an der Kunstakademie Karlsruhe.

Sohl, Will, \* 1906 Ludwigshafen 1928. Meisterschüler bei Nauen-Düsseldorf. Reisen und zwei Jahre Schweiz. Lebt seit 1936 in Ziegelhausen a. N., im Sommer in Sylt.

Strübe, Adolf, \* 1881 Maulburg bei Lörrach, 1911-46 Professor an der Akademie Berlin, Mitglied und zeitweise Präsident der Berliner Sezession. Lebt seit Kriegsende in Lörrach.

Wachter, Emil, \* 1921 Neuburgweier bei Karlsruhe. Kriegsteilnahme von 1939—45. Fing im Krieg in Frankreich zu malen an. nach Rückkehr Theologiestudium und Akademie München. 1948 bis 1953 Akademie Karlsruhe (Heckel), lebt in Karlsruhe.

Wenck-Wolff, Uwe, \* 1929 Mannheim, Schüler von Will Sohl und Xaver Fuhr, lebt in München und Heidelberg.

Werner, Theodor, \* 1886 Jettingen (Württ.). 1908—09 Stuttgarter Akademie, 1909—14 Studienreisen, 1919—29 bei Stuttgart lebend, 1930—35 in Paris, 1935—45 in Potsdam, seit 1946 in Roelin

Wernz, Willi, \* 1919 Mannheim, Schüler von Geiger in München, lebt in Mannheim-Sandhofen.



CARL BARTH, Zeichnung, Xanten, Klever Tor

## RHEINISCHE MALEREI DES 20. JAHRHUNDERTS

VON EDUARD TRIER

Kurz nach 1900 erwachte im Rheinland die moderne Kunst. Damals war in Köln eine Künstlergruppe unter dem anspruchsvollen Namen "Stil" tätig. Sie kümmerte sich zwar vornehmlich um das, was schon im Überfluß vorhanden war: die Stile —, aber der programmatische Titel erscheint uns heute doch bezeichnend. 1906 und 1907 folgten zu Köln in der "Flora" (welches Jugendstilmilieu!) die "Deutschen Kunstausstellungen". Hoelzel, Barlach und Nolde traten seinerzeit zwischen Impressionisten und Konservativen auf, während altdeutsche Bilder von Dürer und Grünewald "zum Vergleich" zwischen den zeitgenössischen Werken hingen. Sinn beider Ausstellungen war, die Künstler zu stützen, solange sie gegen den landläufigen Geschmack zu ringen hatten. Das ist bis heute aktuell geblieben.

Im Januar 1912 stellte der "Blaue Reiter" im 1911 gegründeten Kölner Gereonklub aus. Noch im gleichen Jahr versammelte sich die expressionistische Avantgarde Europas auf der bahnbrechenden Kölner Sonderbundausstellung. Die Maler der "Brücke" und des "Blauen Reiters" trafen sich mit Braque, Derain, Matisse, Mondrian, Picasso, Kokoschka, Hodler und Munch zur Klärung des heftigen Kunststreits unserer Tage. Eine für die rheinische Kunst entscheidende Begegnung. Der "rheinische Expressionismus" der Vorweltkriegsjahre, den uns erst 1952 die hervorragende Bonner Gedächtnisausstellung vor Augen geführt hat, ist ihre Frucht. In ihm wird für die Geschichte der modernen Kunst das "Rheinische" zum erstenmal faßbar. Er ist der einzige geschlossene und spezifisch rheinische Beitrag der Kunst des 20. Jahrhunderts.

Das Rheinland war also zu Beginn unseres Jahrhunderts keineswegs "Provinz", sondern ein internationaler Treffpunkt der modernen Kunst. Wenn es trotz der "rheinischen Expressionisten" nicht zu einem besonderen und dauernden rheinischen Beitrag zur Kunst der Gegenwart gekommen ist, so liegt das nicht an der Unfruchtbarkeit dieser mit Malern überreich gesegneten Landschaft. Die Vielfalt der künstlerischen Erscheinungen ist nämlich wesensmäßig rheinischer als es irgendeine bestimmte Gruppe



WALTER EIMER. An der Marktbrücke (Zürich 1948) . Foto: Canis



OTTO DIX, Winter am See · Foto: W. Stuhler



HANNA NAGEL, Dame mit Kopftuch



CURTH GEORG BECKER. Mädchen mit Gitarre · Foto: W. Stuhler



URSULA LUDWIG-KREBS, Mädchen in gelber Jacke · Foto: Walter Schmidt



RUDI BAERWIND, Tanzende Maddhen; 1953 · Foto: Robert Häußer



WILLIBALD KRAMM, Bohmischer Platz



ERICH HECKEL, Bildnis · Foto: Marburg



RUDOLF RIESTER, Die Gestalten kommen



CHRISTA MOERING, Knabenbildnis; 1953



HANS KUHN, Dampfer begegnet U-Boot: 1954 · Foto: Gnilka



WILHELM IMKAMP, Exzentrisch; 1950 · Foto: Kuhn



ERNST GASSENMEIER, Holzschnitt



WILLI BAUMEISTER, Phantom; 1952



MAX ACKERMANN, Komposition



JULIUS BISSIER, Komposition · Foto: van Hauen u. Schneider



WALTER HERZGER, Mohn



XAVER FUHR, Straßenszene · Foto: Galerie Gunther Franke



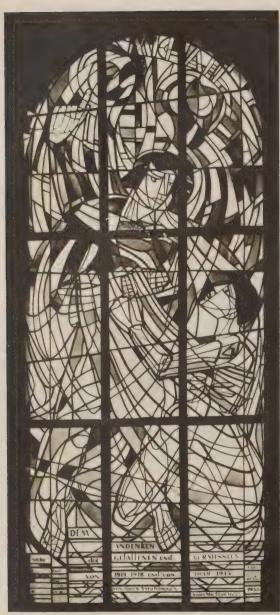
WILL SOHL, Küstenlandschaft auf Sylt



PAUL HEINRICH EBELL, Großes Szenarium; 1953



EMIL BIZER, Bahnübergang im Winter



HARRY MAC-LEAN, Bleiverglastes Kirchenfenster zum Andenken an die Gefallenen und Vermißten in einer Kirche bei Heidelberg · Foto: Kuhn



PETER HERKENRATH, Schirme: 1952 · Foto: Hugo Schmölz

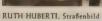


P. IBENTHALER, Stadtrand; 1951



G. K. SCHMELZEISEN, Komposition







JOACHIM LUTZ, Holzschnitt



HASSO GEHRMANN, Öl auf Holz: 1953



WALTER BECKER, Damenbildnis; 1950 . Foto: Walter Eckerl



KARL RÖSSING, Freundliche Gaben . Foto: Rheinisches Museum

sein könnte. Da gibt es die Düsseldorfer Malerei mit ihrer Landschaftstradition aus dem 19. Jahrhundert, die revolutionäre Dada-Bewegung in Köln kurz nach dem 1. Weltkrieg und die späteren Kölner "Progressiven" der 20er Jahre als Teil der Suche nach einer neuen Sachlichkeit. Aber wie bereits gesagt: eine rheinische Malerei mit eindeutigem, gleichbleibendem Gesicht hat es wohl nie gegeben. Wir können hier keinen Überblick der historischen Kunst am Rhein zur Rechtfertigung der These geben, denn die Vergangenheit ist zu groß, um in wenigen Worten summiert werden zu können. Aber allein der kunstgeographischen Fragestellung wegen möchten wir darauf hinweisen, daß im Rheinland - entsprechend dem zersplitterten politischen Geschichtsbild dieses Gebietes - mehrere Kunstprovinzen einbeschlossen sind. Erwähnen wir nur die "Altkölner Malerschule", die niederrheinische oder die so ganz anders geartete mittelrheinische Malerei des Mittelalters und als krassen Gegensatz zur urbanen Kunst der Städte am Rhein die rustikale "Eifelkunst", so wird uns deutlich, daß eine Vorstellung rheinischer Kunst immer Neben- und Miteinander, Kontraste und Buntheit impliziert.

Wir müssen uns jedoch bei dieser Darstellung der rheinischen Maler (unser Gebiet entspricht etwa dem rheinischen Landesteil von Nordrhein-Westfalen) für ein Ordnungsprinzip entscheiden und ziehen es vor, die allgemeine Entwicklung der modernen Malerei im 20. Jahrhundert, soweit sie sich im Rheinland abgespielt hat, als Richtlinie zu nehmen und dabei die Maler in den verschiedenen Orten zu "inventarisieren", ohne freilich Vollständigkeit zu erstreben. Ferner werden wir uns darauf beschränken, nur die Maler aufzuführen, deren wesentliches Werk im Rheinland geschaffen wurde. Paul Klee. der 1931/33 an der Düsseldorfer Akademie gelehrt hat, für die rheinische Kunst in Anspruch zu nehmen, wäre übertrieben. Andererseits müssen wir August Macke, der im Sauerland geboren und in Bonn erzogen wurde, wegen seiner Wirksamkeit im Rheinland nicht nur zum Wahlrheinländer erklären, sondern sogar als leuchtendste Verkörperung rheinischen Geistes in der Malerei hervorheben. Marc hat von ihm gesagt: "Er hat von uns allen der Farbe den hellsten und reinsten Klang gegeben, so klar und hell wie sein ganzes Wesen war." Macke hat aber auch der Erscheinungen Flucht gebannt und ihnen feste Gestalt gegeben. Sein Werk kann uns helfen, das "Rheinische" bei anderen und jüngeren Malern zu exemplifizieren, denn Mackes Palette und Bildaufbau haben auf die Malerei des Rheinlandes eine entscheidende Wirkung gehabt.

1913 hatte Macke im Bonner Kunstsalon Cohen zur

ersten Ausstellung der "rheinischen Expressionisten" eingeladen. Unter der damaligen Equipe der Zwanzigjährigen befanden sich neben August Macke sein Vetter Helmuth, Heinrich Campendonck, Paul A. Seehaus, Heinrich Nauen, Carlo Mense, Max Ernst, F. M. Jansen. Walter Ophev. Hans Thuar und einige andere. Ihre Malerei hat manche verwandte Züge mit der des Münchener "Blauen Reiters". Die Stilbezeichnung "Expressionisten" trifft daher nur bedingt auf sie zu. Sie tendierten mehr zur französischen Kunst, deren Nachimpressionisten und Kubisten nachdrücklich auf sie eingewirkt haben. August Macke, Heinrich Nauen, Paul A. Seehaus und Hans Thuar sind an dieser Begegnung gewachsen. Ihre Bilder sind bleibende Leistungen des Rheinlandes in den Jahren vor dem 1. Weltkrieg. Der Tod Mackes im Felde, die Abwanderung Max Ernsts und Campendoncks haben die hoffnungsvoll begonnene Entwicklung allzu früh unterbrochen.

In Köln begann 1919 eine umstürzlerische Gruppe eine intensive und schockierende Tätigkeit. Max Ernst, Hans Arp und Baargeld hatten sich in der Gruppe "Dada W/3" zusammengeschlossen. Sie gaben die Zeitschrift "Die Schammade" heraus und veranstalteten bis 1921 im Kölnischen Kunstverein, im Brauhaus Winter und im Düsseldorfer "Jungen Rheinland" Dada-Manifestationen, über die noch heute Gerüchte kursieren. Max Ernst siedelte später nach Paris über und blieb mehr als drei Jahrzehnte seiner Heimat fern. Aber er nennt sich auch heute noch einen rheinischen Maler. Eins seiner letzten, bereits mit ungegenständlichen Formen gemalten Bilder mit dem Titel "Vater Rhein" ist dafür eine mehr als äußerliche Bestätigung. Wie tief die rheinische Kultur- und Mischlandschaft in ihm gewirkt hat, kann in seinem 1948 in New York erschienenen Buch "Beyond Painting" nachgelesen werden.

Die Dada-Gruppe war nicht von langer Lebensdauer. Sie mußte sich mit ihren negativen Zielen in eine Sackgasse verrennen. Aber von der Kühnheit der jungen Leute, die sich gegen die verlogene bürgerliche Zivilisation wandten, gingen Impulse in die Bewegung der Pariser Surrealisten über. Neben den französischen, spanischen, italienischen und slawischen Einflüssen mündete auch ein rheinischer in die bildende Kunst der Surrealisten ein, dessen Bedeutung nicht zu unterschätzen ist.

Wenn Deutschland auch damals schon künstlerische Substanz an das Ausland verlor (was wäre freilich aus Max Ernst bei uns geworden?), so blieb das Kunstleben bis 1933 dennoch lebendig und aktiv. Die konstruktivistischen Kölner, die sich selbst als "Progressive" ausgaben, waren profilierte Erscheinungen in den Jahren vor der Diktatur. Angeregt durch die Dadaisten und den franzö-

sischen Nachkubismus, desgleichen in den hellen ungebrochenen Farben den rheinischen Expressionisten der Vorkriegszeit verpflichtet, versuchten sie sozial- und gesellschaftskritisch gegen die Auswüchse der Epoche zu polemisieren. Franz Seiwert und Heinrich Hoerle waren die treibenden Kräfte, in deren Nachbarschaft andere, teilweise sogar künstlerisch bedeutendere Maler wie Jankel Adler, Heinrich Dawringhausen, Otto Freundlich, Ewald Dülberg und Anton Räderscheidt auftauchten. Seiwert und Hoerle starben früh, Adler, Dawringhausen und Freundlich wanderten aus, Dülberg starb nahezu vergessen. Räderscheidt blieb als einziger übrig. Nach langjähriger Emigration in Frankreich kehrte er vor wenigen Jahren als Impressionist mit gelegentlichen Seitensprüngen in die Abstraktion nach Köln zurück.

Als Anreger und Erzieher war ferner der Holländer Jan Thorn-Prikker, der bis zu seinem Tode an den Kölner Werkschulen gelehrt hat, von großer Bedeutung. Sein expressiver, stark abstrahierender Stil in der Glas- und Mosaikkunst ist bis in die Gegenwart (Meistermann) spürbar.

In Düsseldorf sammelten sich die modernen Maler im "Jungen Rheinland", das von Arthur Kaufmann (heute in New York) mit anderen gegründet wurde und 1922 mit einer Internationalen Kunstausstellung Aufsehen erregte. 1928 konstituierte sich, wiederum unter dem Vorsitz Kaufmanns, die "Rheinische Sezession", die nach einem Vierteljahrhundert zum Sammelbecken der traditionsgebundenen Maler geworden ist. Die später abgesplitterte "Rheingruppe" konzentrierte aktive Kräfte in sich, geriet aber in Vergessenheit. Unvergeßlich ist aber der Bilderladen der Mutter Ey, wo auch der einzige "primitive" Düsseldorfer, Adalbert Trillhase, seine biblischen Bilder ausstellte. 1933 wurde er als "entartet" klassiert. Nach dem letzten Krieg trat die "Neue Rheinische Sezession" hervor, in der sich die jüngeren Künstler von den Konservativen distanzierten. Vereinigungen wie der "Rheinisch-Bergische Künstlerkreis", die "Rheinische Künstlergemeinschaft" und andere lokale Arbeitsgemeinschaften blieben als zufällige, nur orts- und zeitgebundene Zusammenschlüsse mehr an der Peripherie der wesentlichen Ereignisse.

Den Düsseldorfer und Kölner Gruppen gehörten, ungeachtet der ständigen Rivalität, Maler beider Städte an. Es
ist daher unmöglich, heute irgendeiner Stadt einen speziellen und allgemeinverbindlichen Akzent zu geben.
Bonn blieb nicht die Hauptstadt der rheinischen Expressionisten; Köln stand nicht nur im Zeichen der "Progressivität" und wurde nach 1945 ein Stützpunkt der ungegenständlichen Malerei; und Düsseldorf pflegte nicht

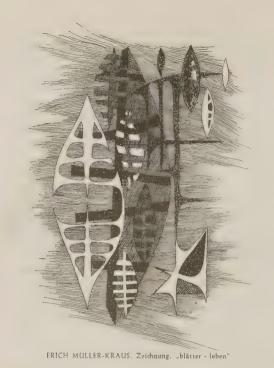
nur eine Malerei, die von der silbrigen Atmosphäre des Niederrheins lebt. Gerade in den Jahren nach dem 2. Weltkrieg, der die Maler auf das Land und in die kleinen Städte trieb, verwischten sich die Grenzen der künstlerischen Territorien mehr als zuvor.

Die realistische Malerei kann im rheinischen Westen keine eigenen und überzeugenden Leistungen vorweisen. Einen Neo-Realismus, der tatsächlich neu wäre, gibt es nicht. Die naturnahe Malerei wird hauptsächlich und durchaus legitim von den älteren Künstlern ausgeübt. Julius Bretz, der Nestor der rheinischen Maler, widmet sich mit sympathischer Bescheidenheit dem impressionistischen Detailstudium der Blumen. Carlo Mense malt heute wieder so wie vor Jahrzehnten, wenngleich mit mehr Symbolik und Übersetzung des Sachlichen ins Naiv-Märchenhafte. F. M. Jansen spielte vor dem ersten Weltkrieg bei den Expressionisten eine Rolle. Er war einmal der wildeste unter den Rheinländern, Mitbegründer des "Gereonklubs" und der "Kölner Sezession", die neben den rheinischen Expressionisten auch Lehmbruck zuerst zeigte. Sein Temperament ist inzwischen ermattet. Alfred Dupré, Heinrich von den Hoff und Kurt Derkum widmen sich ausschließlich der sachtreuen Darstellung. Der Düsseldorfer Champion war den Kölnern nicht unähnlich, obwohl er weicher und sentimentaler malte. Er steht zwischen dem trockenen Naturalismus Duprés und der stimmungsvollen, atmosphärischen Malerei, für die Düsseldorf immer bekannt war. Die Düsseldorfer Max Clarenbach, Josef Pieper, Arthur Erdle und der Godesberger Martin Frey sind charakteristische Vertreter der letztgenannten, populären Richtung.

Wie die Realisten stehen auch die jüngeren Expressionisten im Zeichen bereits vergangener Bilderfahrungen. Viele haben vom "rheinischen Expressionismus" gelernt. Der Einfluß der "Brücke" ist dagegen schwächer. Was heute als expressionistisch gilt, ist mehr oder weniger abgewandelt und "entschärft". Geblieben sind die Formvereinfachungen und die starken, kontrastreichen Farben, hin und wieder auch die Themen. Selbstverständlich schließt ein in die Breite gehender Stil nicht aus, daß gute Bilder gemalt werden. Vielfach haben die Späteren auch das Verdienst, den Weg zum Verständnis geglättet zu haben. Otto Pankoks Vorliebe für van Gogh im speziellen und für Frankreich im allgemeinen ist offenkundig, aber darum ist er nicht bedeutungslos oder uninteressant. Im Nachexpressionismus liegt auch der Ausgangspunkt für Carl Barths tektonisierte Landschaften, für Hermann Teuber in Kalkar oder für die Kölner Jakob Berwanger, Emil Flecken, Walter Lindgens, Heinz Ruland, Ludwig E. Ronig, Friedrich Vordemberge und den Freskomaler Otto

H. Gerster. Sie interpretieren das Erbe auf persönlich verschiedene Art. Abstraktion, symbolischer Realismus, monumentale Form, Phantastik und Farbkultur sind nebeneinander vorhanden und demonstrieren die Vielzahl der Möglichkeiten. Diese Charakterisierung gilt im wesentlichen auch für die Maler anderer Städte, zum Beispiel für Rolf Faber, F. J. Herold, Willi Kohl und Engelbert Mainzer, die in der 1952 gegründeten "Neuen Aachener Gruppe" organisiert sind. Seit neuestem mehren sich aber selbst unter den erklärten Expressionisten die Anzeichen für eine Hinwendung zur Abstraktion. Vordemberge könnte für diese Tendenz genannt werden. Peter Herkencath, der Beziehungen zur flämischen Ausdruckskunst hatte, vollzog den Schritt schon längst in einer sehr originellen Art. Er ist ein ausgesprochener Einzelgänger. Seine grisailleartigen Gemälde komprimieren die wenigen, aber in vielen Variationen erarbeiteten Themen zu straffen. witzigen Zeichen. Carola Andries bewegt sich gleichfalls von der expressiven Auffassung zur abstrahierenden hin, wobei sie vor allem von der Farbe her eine Verschmelzung der Formen erstrebt. Maria Härles Stärke liegt dagegen in der festen Bildarchitektur ihrer Landschaften. von der es nur noch ein kurzer Schritt bis zum kubischen Gefüge ist. In ähnlichen Kompositionen, aber lichter im Farbton und beschwingter im Rhythmus, malt der Düsseldorfer Oswald Petersen. Er bietet ein Beispiel, wie der rheinische Expressionismus mit Geschmack und dekorativem Geschick variiert werden kann. Peter Janssen, Düsseldorf, liebt die poetischen Sujets, die er manchmal in der Lockerheit Dufys, manchmal fester und strenger komponiert. Beide verkörpern die gerühmte Düsseldorfer Geschmackskultur im modernen Gewand. Bruno Goller, ein anderer Düsseldorfer mit surrealistischem Einschlag. verwandelt seine Figuren unter Zurückdrängung der Farben ins Marionettenhafte. Verschiedentlich gerät er in die Nähe Campiglis, mit dem er auch die erdigen, monochromen Töne gemeinsam hat. Formal hat Ari W. Kampf wenig mit den vorher genannten Düsseldorfern zu tun, aber die dekorativen Werte in der Flächengestaltung sind auch für ihn entscheidend. Der Solinger Willi Deutzmann, der aus dem Kunsthandwerk (Damaszierung) hervorging, und der Aachener Hubert Werden sind in der kubistischen Schule zu eigenen, kantig abstrahierenden Kompositionen gereift. Bei Mackes späten Bildern setzen die hellfarbigen Landschaften von Franz Ruffing mit der Festigung und Verflächigung durch das Koordinatennetz der Linien an. Dieser Grad der Abstraktion ist für viele Maler des rheinischen Raumes charakteristisch, doch besitzen nicht alle die kompositorische und koloristische Begabung Ruffings, Abstraktion an sich oder Entfernung von der erkennbaren Dingwelt sind eben noch keine Qualitätsgarantien. Daß sich die Akademiker auch in der naturfernen Malerei tummeln, ist sattsam bekannt. Wie es aber die Möglichkeit gibt, in der alten Kunst ein echtes Temperament und die selbständige Leistung zu erkennen, so gibt es auch in der gegenstandsfernen Malerei einen Maßstab für Qualität und Originalität. Wir wollen selbstverständlich nicht alle Maler, die sich ein Vorbild ausgesucht haben oder sich für verwandte Aufgaben interessieren, als Nachahmer brandmarken. Daher unterstellen wir auch keinen pejorativen Sinn, wenn wir zur Erhellung der jeweiligen Situation Namen zum Vergleich zitieren. So läßt die geometrisierende Tendenz bei den Düsseldorfern Hans Hoffacker und Ludwig G. Schrieber auf eine Auswirkung von Kubismus und Nachkubismus schließen. Hoffacker folgt am intensivsten der konstruktivistischen Richtung. Der Gegenstand bleibt aber bei ihm lesbar. Günter Grote untersucht die farbige Flächenaufteilung, zu der ihn wahrscheinlich seine Arbeiten in Glas geführt haben. Die ungegen-





ständlichen Kompositionen dieses Düsseldorfer Künstlers verraten einen sicher ordnenden Intellekt. Kurt Neyers, sein Landsmann, kommt zu ähnlichen, jedoch größer angelegten Kompositionen, die hauptsächlich statische Qualitäten haben. Während Grote und Neyers bereits vollkommen ungegenständlich malen, bleibt bei Fritz Martin (Stolberg) und Günter Neuhaus (Münstereifel) sowie bei den Bonnern Stucke und Magda Felicitas Auer, die es an kräftigem Vortrag mit den Männern aufnehmen kann, eine lose Bindung an das Ausgangserlebnis bestehen. Wenn wir uns nicht täuschen, stoßen beide immer mehr die darstellenden Elemente ab, um zu einfachen klaren Ordnungen zu kommen.

Die jüngere Generation im Rheinland, zu der man notgedrungen alle nach 1900 geborenen Maler rechnen muß,
bekennt sich im wesentlichen zur abstrakten oder absoluten Kunst. Auf diesem Felde werden auch die entscheidenden Leistungen vollbracht. Die Grenze zwischen
abstrahierender und nichtfigurativer Kunst sind oft fließend. Das wird nicht immer so deutlich wie bei dem
Bonner Maler Hermann Dienz, der neulich die Verschmelzung ungegenständlicher, abstrahierender und darstellender Formen in dem Wandbild für eine Bonner
Schule unternahm.

Auch bei dem Kölner Georg Meistermann bleibt es letzten Endes offen, wohin seine Arbeit geht. Perioden un-

gegenständlicher Bilder werden von "erkennbaren" abgelöst und wieder von stärkerer Abstraktion verdrängt. Organische Gestaltungen und anorganische Splitterformen folgten aufeinander. Meistermanns Malerei hat bereits viele Metamorphosen durchgemacht. Bleibend sind nur die leidenschaftslose Kühle der Malerei, die Synthese von .. bedeutenden" und abstrakten Formen sowie der rastlos forschende Geist, der diesen Maler vorwärtstreibt. Außer Kategorie und jenseits aller Vergleiche ist auch Josef Faßbender, Seine Mischtechnikblätter bieten vielfach Assoziationen zu Gegenständen an, legen aber nie (wie beispielsweise Meistermanns Bilder) einen Inhalt fest. Faßbender erfindet vor allem Formen. Vielleicht liegt seine Überzeugungskraft in der Tatsache begründet, daß iede Farbe und iede Form, so wie sie da ist, am rechten Fleck sitzt und nirgendwoanders sein könnte. Der formalen Begabung und Sicherheit hält nur seine Phantasie die Waage. Deswegen kann aus diesem Fanatiker der Form nie ein Formalist werden. Faßbender ist in jeder Hinsicht ein Sonderfall, Bezeichnend, daß er keine Nachfolger auf seinen schwierigen, einsamen und oft dunkel verschlungenen Wegen hat. Hans Dotterweich in Bonn kann jedenfalls nicht mit ihm in einem Atem genannt werden, so sehr auch die schwarzen schweren Kompositionen des talentierten jungen Malers von ihm beeinflußt zu sein scheinen.

Berke ist in allem das Gegenteil von Faßbender. Er ist farbig, wo dieser monochrom oder schwarz malt. Auflösung der Form in lockere Peinture, Schwebezustände und phantasievolle Impressionen ohne gegenständliche Beziehungen liegen diesem sehr sinnlich erlebenden und koloristisch sensiblen Maler mehr. Obwohl geborener Westfale, wirkt er gemeinhin "rheinischer" als Faßbender. der jedoch auf seine untergründige Art "kölnischer" ist. Diese Differenzierung dürfte jedoch nur Einheimischen und mit beider Arbeit Vertrauten plausibel erscheinen. Berke bestätigt (wie vorher schon A. Macke), daß die rheinische Malerei nicht a priori heiter ist, sondern daß dieses freudige Element durchaus von den angeblich schwerblütigeren Westfalen importiert werden kann. Stilistisch hat Berke, der Klees Schüler war, nichts mehr mit dem "Blauen Reiter" zu tun. Näher stehen ihm vielmehr Eugen Batz und Fritz Tschaschnig, beide Schüler des Bauhauses, oder der junge Clemens Fischer, die noch weniger strukturieren und die Farbe mit feinsten Übergängen und Nuancierungen dominieren lassen.

Die Bauhaus-Lehre ist auch noch in Gerhard Kadows (Krefeld) Entwürfen lebendig. Er macht aus seinem Engagement für die gute Dekoration kein Hehl (und das mit Recht!) und besitzt einen sicheren Sinn für Oberflächen-



Karl Hofer, Frauenbildnis



gestaltung mit lebendiger Struktur. Bei Max Burchartz tritt die eigene künstlerische Leistung im Dienste einer überaus wichtigen erzieherischen Arbeit an der Essener Folkwang-Schule zurück. Burchartz, dessen Werke selbst im Rheinland so gut wie unbekannt sind, ist aber nicht nur Theoretiker und Pädagoge, sondern auch der überzeugendste Repräsentant seiner auf Harmonie und Klarheit beruhenden Gestaltungslehre. In der gründlichen, technisch perfekten Durcharbeitung und in der phantasievollen Erfindung ist an dieser Stelle auch Otto Coester (Düsseldorf) einzuordnen. Coester arbeitet ausschließlich als Graphiker und kommt im Gegensatz zu Kadow vom abstrakten Surrealismus. Er bevorzugt die Radierung und neuerdings den Siebdruck, während Erich Müller-Kraus, der an ähnlichen Aufgaben interessiert ist, die kräftigeren Mittel des Holzschnitts benutzt. Ernst-Wilhelm Nay (Köln) ist erst seit wenigen Jahren im Rheinland ansässig. Seine Malerei hat zwischen geometrischer kühler Abstraktion und leidenschaftlich unruhigen Farbkompositionen viele Wandlungen durchgemacht, nie aber darüber die geistige Intensität eingebüßt. Nay ist heute einer der stärksten Künstler im Rheinland und eine Stütze der modernen Kunst in Deutschland.

Wenn Nay das Problem der Bewegung im Bild vornehmlich von der Farbe her zu lösen versucht, so sind es bei dem Kölner Hann Trier (zur Zeit in Colombia) vor allem die vor farbigen Flächen ablaufenden rhythmisierten Schwarzformen, in denen er das "beweglich Entstehende" darzustellen bemüht ist. Konzeption und Ausführung sollen identifiziert werden. Die Titel zu seinen oft nicht "fertig" gemalten Bildern — "Maschinenschreiben", "Nähen" oder "Aufrichtung" — nennen daher immer einen Vorgang, um die Zeitdimension von Malen und "Gegenstand" zu betonen. Nicht nur im Formalen, sondern auch von der geistigen Einstellung und durch den Zug zur Ironie (ein rheinisches Merkmal par excellence) unter-

scheidet er sich wesentlich von Hans Hartungs ernsten Psychogrammen.

Selbst eine inventarisierende Übersicht der Malerei im Rheinland kann nicht die Forderung nach Vollzähligkeit der Maler erfüllen. Wenn das schon die älteren Maler trifft, so wirkt die Beschränkung sich noch mehr auf den Nachwuchs aus. Den in der Leverkusener Ausstellung von 1953 hervorgetretenen "Jungen deutschen Malern" unter 35 Jahren widmete "Das Kunstwerk", Heft 5/53, einen Aufsatz. Nur um die innere Kontinuität unseres Überblicks zu bewahren, sollen hier einige Namen die Tendenzen andeuten und das Verhältnis der Jugend zum Rheinischen beleuchten. Die Maler Hanns Pastor und Fred Dahmen aus der Aachener Gegend haben den geringsten Kontakt zur älteren rheinischen Malerei. Sie richten sich konsequent nach der Pariser nichtfigurativen Kunst, Auch der junge Düsseldorfer Günter Wolfram Sellung ist hauptsächlich dorthin orientiert. Buja Bingemer (Köln) ist jedoch unabhängig von Paris. Seine Palette hat die Leuchtkraft und Transparenz eines August Macke. Komposition, Farbvortrag und inhaltliche Bedeutung sind jedoch anders - teils unbelastet, teils von Erfahrungen bedingt, die erst nach den rheinischen Expressionisten gemacht worden sind. Möglich, daß Bingemer engere Beziehungen geistiger, nicht stilistischer Art zu einer anderen "rheinischen" Leistung in der bildenden Kunst hat, für die Max Ernst verantwortlich ist? Ob das zutrifft, wird erst die Zukunft erweisen, wenn man mehr von den jungen Malern gesehen hat. Eins steht jedoch fest: die besten der kommenden Maler werden die Tradition nicht als Ruheplatz, sondern als Startpunkt zu eigenen Taten benutzen. Wir möchten aus einer Vermutung keine Prophezeiung machen, aber vielleicht erneuern die Jungen noch einmal die Aufgabe, die August Macke und seinem Freundeskreis zu früh genommen wurde: Brücke zu sein zwischen der Kunst Frankreichs und Deutschlands.



MARIA HÄRLE, Federzeichnung, Taormina

# KURZBIOGRAPHIEN DER RHEINISCHEN MALER

Adler, Jankel, geb. 1895 in Lodz, bis 1933 in Düsseldorf. Werke in der Sammlung Haubrich des Wallraf-Richartz-Museums in Köln. Gest. 1947 in London.

Audries, Carola, geb. 1911 in Köln. Schülerin von Ahlers-Hestermann an den Kölner Werkschulen. Lebt in Köln.

Auer, Magda Felicitas, geb. 1902 in Köln. Ausgebildet an den Kölner Werkschulen, Kunstakademie München und in Paris bei Lhote. Lebt in Mehlem am Rhein.

Barth, Carl, geb. 1896 in Haan (Rhld.). Ausbildung in München und Düsseldorf. Cornelius-Preis 1938. Lebt in Düsseldorf.

Batz, Eugen, geb. 1905 in Velbert. Zuerst Dreher und Schlosser. 1920 Besuch eines Zeichenkursus an Berufsschule Velbert. 1925 bis 1927 Kunstgewerbeschule Wuppertal-Elberfeld, 1929—31 Bauhaus Dessau (bei Klee und Kandinsky), 1931—33 Meisterschüler an Kunstakademie Düsseldorf. Lebt seit 1935 in Neviges (Rhld.).

Berke, Hubert, geb. 1908 in Buer (Westf.). Sieben Jahre in einer Kapuzinerklosterschule zur Vorbereitung auf Chinamission. 1930 bis 1931 Studium in Münster und Königsberg (Literatur und Kunstgeschichte). 1932—33 Kunstakademien Königsberg und Düsseldorf (Schüler Klees). Seit 1934 in Köln. Cornelius-Preis 1948. Preis "Junger Westen" 1950. Lebt in Alfter bei Bonn.

Berwanger, Jakob, geb. 1900 in Steinberg. Werke in der Sammlung Haubrich. Lebt in Köln.

Bingemer, Buja, geb. 1927 in Köln. 1. Preis im Wettbewerb "Junge deutsche Maler 1953" Leverkusen. Lebt in Köln.

Bretz, Julius, geb. 1870 in Wiesbaden. Ausbildung Kunstakademie Düsseldorf. Teilnehmer der Sonderbundausstellung Köln 1912. Inhaber des Corneliuspreises und anderer Auszeichnungen. 1953 in Honnef am Rhein gestorben.

Burchartz, Max, geb. 1887 in Elberfeld. Ausbildung an den Kunstakademien Düsseldorf, München, Berlin und Paris. 1926 bis 1933 Lehrer an der Folkwang-Schule in Essen. Nach dem Kriege wieder in Essen. Folkwang-Schule.

Campendonck, Heinrich, geb. 1889 in Krefeld. Schüler Jan Thorn-Prikkers. 1911 Übersiedlung nach Sindelsdorf. Seit 1916 in Seeshaupt. 1926 Lehrauftrag an Düsseldorfer Akademie, 1933 entlassen. Lebt in Amsterdam als Professor der Rijksakademie van beeldende Kunsten.

Champion, Theo, geb. 1887 in Düsseldorf. Ausbildung an Kunstakademie Düsseldorf und in Weimar. 1947—52 Professor an Kunstakademie Düsseldorf. Gestorben 1952 in Zell an der Mosel.

Clarenbach, Max, geb. 1880 in Neuß. Schüler der Kunstakademie Düsseldorf. 1917–45 Lehrer an Kunstakademie Düsseldorf. Gestorben 1952. Coester, Otto, geb. 1902 in Wuppertal. Ausbildung an Kunstgewerbeschule Wuppertal. Studium der Kunstgeschichte an Universität Köln. Zwei Jahre bei Otto Lindig in Dornburg (Töpferwerkstatt des Weimarer Bauhauses). Arbeiten für verschiedene tschechische bibliophile Verleger. Seit 1934 Lehrauftrag an Kunstakademie Düsseldorf, seit 1938 Professor. Lebt und lehrt in Düsseldorf.

Dahmen, Karl Fred, geb. 1917 in Stolberg. Ausbildung an Kunstgewerbeschule Aachen. Lebt in Stolberg bei Aachen.

Deutzmann, Willi, geb. 1897 in Wald bei Solingen. Erlernter Beruf Damaszierer. Im wesentlichen Autodidakt. Mitbegründer des "Jungen Westens". Werke in in- und ausländischen Museen. Lebt in Wald.

Dienz, Hermann, geb. 1891 in Koblenz. Jura-Studium. Seit 1921 Maler. Kunstakademien Düsseldorf und Berlin. Graphische Publikationen. Künstlerisches Lehramt in Siegburg. Lebt in Bonn.

Dotterweich, Hans, geb. 1920 in Bonn. Schüler von Dienz, sonst Autodidakt. Malt im Nebenberuf. Teilnahme am Salon des Réalités Nouvelles. Lebt in Bonn.

Dupré, Alfred, geb. 1904 in Köln. Mitglied der "Rheinischen Sezession". Lebt in Köln.

Dülberg, Ewald, geb. 1889 in Monschau. Ausbildung an Kunstakademie München. Tätigkeit als Bühnenbildner. Mosaiken. Glasgemälde für Berliner Funkhaus und Intarsia für IG Farbenhaus in Frankfurt. Gestorben?

Erdle, Arthur, geb. 1889 in Köln. 1912–18 Kunstakademie Düsseldorf. Corneliuspreis 1948. Lebt in Düsseldorf.

Ernst, Max, geb. 1891 in Brühl bei Köln. Vor 1914 Studium der Philosophie und Kunstgeschichte in Bonn. Stellt 1913 mit den Rheinischen Expressionisten in Bonn aus. Teilnahme am 1. Weltkrieg. Von 1919—21 Dada in Köln. Ausstellungen im "Jungen Rheinland". Seit 1921 in Paris. Mitbegründer der surrealistischen Bewegung. Teilnahme an allen großen Surrealisten-Ausstellungen. 1939—40 in Südfrankreich interniert. 1941—45 in New York. Seit 1946 Wohnsitz in Sedona (Arizona) und zeitweilig in Paris. 1951 Ausstellung in Brühl. 1953 erster Besuch im Rheinland und Ausstellung neuer Bilder in Köln.

Faber, Rolf, geb. 1908 in Münster. Akademiestudium in Kassel. Paris und Berlin. 1931—45 in Berlin. Lebt in Eschweiler bei Aachen.

Faßbender, Josef, geb. 1903 in Köln. Schüler von Richard Seewald an den Kölner Werkschulen. 1929 Villa-Romana-Preis. 1946—53 in Bornheim bei Bonn. Lebt jetzt wieder in Köln.

Fischer, Clemens, geb. 1918 in Köln. Ausbildung an den Kölner Werkschulen, Kunstakademie Düsseldorf. Lebt in Köln-Poll.

Freundlich, Otto, geb. 1878 in Stolp (Pommern). Nach dem 1. Weltkrieg in Köln. Mitarbeiter der Zeitschrift "Von a bis z" in Köln. Theoretische Schriften. 1930 erste Ausstellung Galerie Becker, Köln. 1938 Ausstellung bei Jeanne Bucher, Paris. Mosaik in Villa Feinhals, Köln (1918—19). 1943 von Gestapo aus Frankreich nach Polen verschleppt und umgekommen.

Frey, Martin, geb. 1907 Menden a. d. Sieg. Lebt in Bad Godesberg.

Gerster, Otto H., geb. 1907 in Berlin. 1928—35 Vereinigte Staatsschulen für freie und angewandte Kunst, Berlin. Bis zum Kriege in Berlin. Leiter der Klasse für Wandmalerei an den Kölner Werkschulen. Lebt in Köln.

Goller, Вгино, geb. 1901 in Gummersbach. Studium in Düsseldorf. 1927—28 in Italien. Seit 1944 Lehrauftrag an Kunstakademie Düsseldorf, seit 1952 Professor. Lebt in Düsseldorf.

Grote, Günter, geb. 1911 in Duisburg. Seit 1914 in Düsseldorf. 1937 Malverbot. Bis 1940 im Buchhandel. 1940—45 in Rußland. 1945—48 auf Dörfern am Niederrhein (Hinterglasmalerei). Lebt in Düsseldorf.

Härle, Maria, geb. 1918 in Mülheim a. d. Ruhr. 1938—39 Kunstakademie Düsseldorf, anschließend Kölner Werkschulen. Lange und zahlreiche Italienaufenthalte. Lebt in Oberkassel am Rhein.

Herold, Franz Joseph, geb. 1904 in Kassel. Besuch der Kunstschulen Mainz und Offenbach. Wohnt in Aachen.

Hoerle, Heinrich, geb. 1895 in Köln. Herausgeber der Zeitschritt "Von a bis z". Mitglied der "Kölner Progressiven", der "Rheingruppe" und anderer Aktionsgruppen. Gest. 1936 in Köln.

Hoffacker, Hans, geb. 1913 in Düsseldorf. 1932 Kunstakademie Düsseldorf, 1933 Studienzeit in Rom, dann wieder bis 1938 Kunstakademie Düsseldorf. Seit 1946 wieder in Düsseldorf.

Jansen, Franz Maria, geb. 1885 in Köln. Zuerst Architekturstudium. Seit 1910 Maler. 1911 Mitbegründer des "Gereonklubs" und der "Kölnischen Sezession". Reisen in Flandern und Italien. Teilnahme an Sonderbundausstellung und "Rheinischen Expressionisten" in Bonn (1913). Plakatpreise. Silberne Medaille der Stadt Köln. 1928 Preis der Rheinprovinz. 1930 Große Plakette des Reichspräsidenten. Seit 1913 Künstlerbundmitglied, seit 1916 in Berliner Sezession. Lebt in Büchel (Siegkreis).

Janssen, Peter, geb. 1906 in Bonn. Ausbildung Kunstakademie Düsseldorf. Mehrere Jahre in Paris. Bis 1934 erste abstrakte Versuche. 1933 Malverbot. Aufenthalt in Spanien, England, USA, Italien. 1935 und 1937 Ausstellungen in London. Lebt seit dem Krieg in Düsseldorf.

Kadow, Gerhard, geb. 1909 in Uelzen (Hannover). Studium am Dessauer Bauhaus bei Kandinsky und Klee. Vorsitzender der Neuen Rheinischen Sezession. Lebt und lehrt in Krefeld. Kampf, Ari W., geb. 1894 in Düsseldorf. Kunstakademie Düsseldorf. Hoffmann-Schule in München. Paris. Reisen in Europa und Afrika. Lebt in Düsseldorf.

Kaufmann, Arthur, geb. 1888 in Mülheim a. d. Ruhr. Kunstakademie Düsseldorf. Mitbegründer des "Jungen Rheinlands". 1920 erste Sonderausstellung in Galerie Flechtheim. Mitglied der "Rheinischen Sezession" und der "Rheingruppe". Ein Wandbild im Düsseldorfer Planetarium auf Anordnung der Reichskulturkammer zerstört. 1929 Einrichtung und Leitung der Dekorationsfachschule, 1933 aus rassischen Gründen entlassen. Auswanderung nach Holland (Den Haag). Seit 1936 in USA.

Kohl, Willi, geb. 1888 in Aachen. Akademiebesuch in München und Stuttgart. Tätig an der Werkkunstschule Aachen. Lebt in Aachen.

Lindgens, Walter A., geb. 1893 in Köln. 1920—22 München. 1923 Akademie Rom, 1924—36 in Paris, 1946—47 Berlin. Reisen in Afrika und im Orient. Seit 1947 in Köln.

Macke, August (siehe Aufsatz über westfälische Maler).

Macke, Helmuth, geb. 1891 in Krefeld. 1906—08 bei Jan Thorn-Prikker in Krefeld. Befreundet mit seinem Vetter August Macke. 1909—10 mit Nauen in Orbroich. 1910—11 in München und Sindelsdorf (Kreis "Blauer Reiter"). 1912 Berlin ("Brücke"-Kreis). Ab 1913 Militär- und Kriegsdienst. Kriegsmaler vor Verdun und Mazedonien. Ab 1933 in Hemmenhofen am Bodensee. 1936 im Bodensee ertrunken.

Mainzer, Engelbert, geb. 1886 in Rheine (Westf.). Besuch der Kunstschule in Berlin und der Akademie Düsseldorf. Wohnt in Aachen.

Martin, Fritz, geb. 1909 in Rastatt. Autodidakt. 1951 Preis des nationalen olympischen Komitees. Wohnt in Stolberg.

Meistermann, Georg, geb. 1911 in Solingen. Studium bei Nauen und Mataré (Kunstakademie Düsseldorf). Seit 1938 Entwürfe für Glasfenster. 1949 Erster Preis im Blevins-Davis-Wettbewerb. 1953 Professor an Staedel-Schule Frankfurt. Lebt in Köln.

Mense, Carlo (siehe Aufsätze über bayrische und westfälische Maler).

Müller-Kraus, Erich, geb. 1911 in Aachen. 1929–30 Kunstgewerbeschule in Aachen. Seit 1932 in Köln. 1938–39 Auslandsreisen, 1941–43 Soldat, seit 1944 in Köln. Nach dem Krieg Privatgalerie für moderne Kunst in Köln-Nippes. Lebt heute in Schweden.

Nauen, Heinrich, geb. 1880 in Krefeld. 1898 Kunstakademie Düsseldorf, 1899 in München, 1899—1902 Meisterschüler in Stuttgart bei Kalckreuth. 1902—05 in Orbroich und Laethem-St. Martin (Belgien). 1906—10 in Berlin. 1912—13 Wandbilder für Schloß Drove. 1921—36 Professor Kunstakademie Düsseldorf, ab 1936 in Kalkar. 26 Mosaiken für Gesolei Düsseldorf. 1940 in Kalkar gestorben. Nay, Ernst Wilhelm, geb. 1902 in Berlin. 1925—28 Schüler von Carl Hofer in Berlin. 1930 Rompreis. 1936 als Gast von Edvard Munch in Norwegen. 1945—51 in Hofheim (Taunus). Seit 1951 in Köln. An allen großen Ausstellungen beteiligt. Werke in öffentlichen und privaten Sammlungen des In- und Auslandes.

Neuhaus, Günter, geb. 1907 in Braubach. Studium in Berlin und Düsseldorf bis 1933. Lebt in Münstereifel.

Ophey, Walter, geb. 1882 in Eupen. Zeichenstudium in Aachen. Seit 1900 Kunstakademie Düsseldorf (bei Dücker). 1907 Preis der Stadt Köln. 1910 in Italien. 1911—12 Teilnahme an Sonderbundausstellungen. Einzelausstellung bei Flechtheim. 1930 in Düsseldorf gestorben. 1935 wurden seine Werke als "entartet" erklärt.

Pastor, Hanns, geb. 1917 in Jülich. Ausstellungen im In- und Ausland. 1952 in Paris.

Petersen, Oswald, geb. 1903 in Düsseldorf. Akademien Düsseldorf und München, in Paris Akademie Lhôte. 1926—33 in Paris. Lebt in Düsseldorf.

Pieper, Josef, geb. 1907 in Bochum. 1920—22 Folkwangschule Essen. 1924—29 Kunstakademie Düsseldorf. 1938 Deutsche Akademie Rom. Lebt in Düsseldorf.

Pudlich, Robert, geb. 1905 in Dortmund. Kunstakademie Düsseldorf. Lebt in Düsseldorf.

Räderscheidt, Auton, geb. 1892 in Köln. Tätig im Kreis der "Kölner Progressiven". 1935--50 in Paris, seither in Köln.

Reifferscheid, Heinrich, geb. 1872 in Breslau. Kunstakademien Berlin und München. Bis 1937 Professor an Akademie Düsseldorf. Gestorben 1945 in Niederdollendorf.

Ronig, Ludwig E., geb. 1895 in Köln. Werke in der Sammlung Haubrich. Lebt in Köln.

Ruffing, Franz, geb. 1912 in Köln. Besuch der Kölner Werkschulen. Lehrmeisterprüfung für Tiefdruck. Studienreisen. Preis der Stadt Krefeld. Lebt in Büderich bei Neuß.

Schneiders, Carl, geb. 1905 in Aachen. Ausbildung: Weimar (Bauhaus, Klee), Berlin (Hofer), Paris, Dautsche Akademie in Rom. Arbeiten in den Museen Aachen, Düren, Duisburg, Essen, Oberhausen, Hannover, Berlin, Dessau, Bremen, Mannheim. Trier, Pittbourg (Carnegie Institut Amerika). Großer Staatspreis, Albrecht-Dürer-Preis, Preis der Stadt Duisburg. Wohnhaft: Aachen, Am Hühnerdieb.

Schrieber, Ludwig Gabriel, geb. 1907 in Waldniel a. Niederrhein. Maler und Bildhauer. Lange tätig in Düsseldorf. Lebt jetzt in Berlin. Seehaus, Paul Adolf, geb. 1891 in Bonn. 1910—14 Freund Mackes. Autodidakt. 1913 beim "Sturm" und bei den "Rheinischen Expressionisten". Seit 1910 in Neuer Münchener Sezession. Reisen nach Skandinavien, Wales und Irland. 1919 in Hamburg gestorben.

Sellung, Günter Wolfram, geb. 1925 in Castrop-Rauxel. 2. Preis der "Jungen deutschen Maler 1953" Leverkusen. Lebt in Düsseldorf.

Seiwert, Franz, geb. 1894 in Köln. Mitglied der "Kölner Progressiven", der Rheingruppe und anderer Künstlergemeinschaften. Glasfenster, Monumentalmalerei und Mosaiken. Werke in den Museen Wuppertal, Aachen, Köln und Detroit. 1933 in Köln gestorben.

Stucke, Willy M., geb. 1909 in Bonn. Reisen nach Übersee. Lebt in Bonn.

Teuber, Hermann, geb. 1884 in Dresden. Schüler von Carl Hofer und Hans Meid. Lebt in Kalkar.

Thorn-Prikker, Jan, geb. 1869 im Haag (Holland). Kunstakademie Den Haag. Seit 1904 in Deutschland, bis 1910 in Krefeld, bis 1919 in Hagen, bis 1923 Professor an Kunstgewerbeschule München, bis 1925 Kunstakademie Düsseldorf, anschließend an Kölner Werkschulen. 1932 in Köln gestorben.

Thuar, Hans, geb. 1887 in Treppendorf bei Lübben (Spreewald). Schulzeit in Köln. Freund Mackes. 1907—10 Kunstakademie Düsseldorf. Teilnahme an Sonderbundausstellung Köln 1912, Rheinischen Expressionisten Bonn 1913 und Herbstsalon "Der Sturm" Berlin 1913. Ab 1913 in Uesdorf bei Köln. 1916 Bad Salzuflen, 1919 in Schwarzrheindorf, 1930 in Romersdorf. 1945 in Langensalza gestorben.

Trier, Hann, geb. 1915 in Kaiserswerth bei Düsseldorf. 1934—38 Kunstakademie Düsseldorf. Studienreisen in Europa. 7. Preis im Blevins-Davis-Wettbewerb, 2. Ströher-Preis. Lebt vorübergehend in Medellin (Columbien).

Trillhase, Adelbert, geb. 1854 in Erfurt. 1890 Übersiedlung nach Düsseldorf. Begann zwischen 1910—20 zu malen. Stellte bei Mutter Ey aus. 1933 "entartet". 1936 in Königswinter gestorben. 1939 erste große Ausstellung bei Maratier, Paris.

Tschaschnig, Fritz. Lebt in Köln.

Vordemberge, Friedrich, geb. 1897 in Osnabrück. Kunstschule Weimar, Akademien Berlin und Düsseldorf. Auslandsreisen. Seit 1947 Lehrer an den Kölner Werkschulen. Lebt in Köln.

Werden, Hubert, geb. 1908. Schüler von Ahlers-Hestermann, Kunstakademie Düsseldorf. Lebt in Aachen.



REINHARD HESS. Stilleben mit Flasche; 1951



HEINRICH STEINER, Stilleben mit roter Pfeife; 1948



HEINRICH HERZOG, Fische · Pfalzgalerie, Kaiserslautern



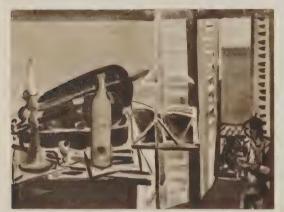
HELMUT GORING. Vor der Stafteler, 1953



HEINZ OELTJEN. Festlicher Herbststrauß



OTTO DILL. Löwen in der Steppe · Foto: Heinz Wagener



EDVARD FRANK. Musikstilleben



E. W. NAY. Saturn: 1952 · Foto: J. Schmitz-Fabri



GERHARD KADOW, Eins-zwei-drei: 1953 · Foto: Hein



H. DIENZ, Cello-Cantilene; 1949



WILLI DEUTZMANN. Herbstlied; 1951



MAGDA FELICITAS AUER, Landschaft · Foto: J. Schmitz-Fabri



JOSEF FASSBENDER, Sisyphosthema: 1952 · Foto: J. Schmitz-Fabri



BUJA BINGEMER, Spanische Straßen; 1953 · Foto: J. Schmitz-Fabri



ALBERT HAUEISEN, Nähende: 1930



FRANZ RUFFING, Hafen: 1951 · Foto: J. Schmitz-Fabri



CARL SCHNEIDERS. Aachener Stadtbild



CARL BARTH, Garten; 1951 · Foto: B. Haase



MAX ERNST, Straße: 1912 · Foto: J. Schmitz-Fabri



HANS THUAR, Blaue Brucke; 1922 · Foto: Käthe Augenstein



WALTER OPHEY, Orangentulpen · Foto: Rheinisches Museum, Köln



GERT BIESE, Mädchen mit Gitarre - Foto: Kuhn

Rechts: H. A. P. GRIESHABER, Arabia





O. MULLER-ERBACH. Totenfeier: 1953 · Foto: Kuhn



WALTER BRENDEL, Figuren schwebend; 1953



EDGAR EHSES, Komposition: 1953 · Foto: Hilde Laskawy



PETER JANSSEN, Der Herbst; 1953 Foto: E. WEBER-BÖLLERT



ROLF MÜLLER-LANDAU, Form divertimento



OTTO SCHMIDT-GROSS, Figuration



MAX RUPP, Opernszene; 1952



HANS PURRMANN, Am Lützowufer · Sammlung Fleischmann



HANS FAY, Blumenstilleben · Pfalzgalerie, Kaiserslautern



THEO CHAMPION, Schlittenfahrt · Staatl. Landesbildstelle Niederrhein



LUDWIG HERTHEL. Landschaft · Bayerische Staatsgemäldesammlungen







HEINRICH HÖRLE, Selbstbildnis Rheinisches Museum, Köln

JOHANN GEORG MÜLLER, Selbstbildnis Pfalzgalerie, Kaiserslautern

PAUL STRECKER, Das weiße Zimmer Foto: Gnilka



DANIEL WOHLGEMUTH: "Höhenstimmung", Litho

# RHEINPFÄLZISCHE MALEREI DER GEGENWART

Von K. F. ERTEL

Die wirklichen Werte der Kunstrevolutionen von 1900, uns heute vertraut und bewußt, sind endgültig in die kühle Sphäre des Historischen gerückt. Manier (ist gleich Mode) unterscheidet sich jedoch von Stil (ist gleich Form) ebenso wie Zivilisation von Kultur. In jüngster Zeit wird denn in künstlerischen Provinzen gekämpft, die eigentlich längst schon erobert sind. Wer sich aber beklagt, daß heute zuviel Mittelmäßigkeit umherlaufe, vergißt ganz, daß dies zu allen Zeiten der Fall gewesen ist. Natürlich hat es stets Phasen gegeben in der Geschichte der Kunst - und das darf keineswegs übersehen werden -, in denen das Rezipieren und Verarbeiten wichtiger als alles andere war. Zieht man dann noch in Betracht, daß zu allen Zeiten zwei, ja drei Malergenerationen tätig sind. was sich vielfach in "Formverkrustungen" (Roh) äußert, so wird wiederum auch für heute deutlich, daß der Pulsschlag des Formenwandels sich wie ein "Ein- und Ausatmen zwischen Lebensnähe und abstraktem Stil bewegt". Die rheinpfälzische Malerei von 1900-1950 erweist ebenfalls dieses Faktum.

Bei der Bildung des neuen Landes Rheinland-Pfalz blieben die Kulturzentren des alten Landes außerhalb. Schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts, nach der Abtrennung von Mannheim und Heidelberg, waren die bedeutenden künstlerischen Talente zu kulturellen Mittelpunkten abgewandert. München konnte nur noch aus der Ferne wirken und neuerdings beginnen sich die alten Beziehungen zu Karlsruhe, Frankfurt oder Düsseldorf vollends zu lockern. Kurzum: Seit der Abtrennung der Hauptstädte Mannheim und Heidelberg kann kaum noch von einer kontinuierlichen, künstlerischen Entwicklung gesprochen werden; das Gesamtbild zerstückelt sich gleichsam in disparate Teile. Dennoch: Rücken wir die regionalen Eigenarten, die Verzweigung der rheinpfälzischen Formenphantasie näher ins Blickfeld, erkennen wir an der Art, wie der Künstler die Welt bildhaft ergreift, das Substrat des fränkischen Stammes, dem eine besondere Aufgabe zu erfüllen im Stammesgefüge des deutschen Volkes beschieden war. Vielfältigen Einflüssen zugängig, weniger vom Stammesgefühl befangen wie am Niederrhein, war die fränkische Art,

wohl infolge keltisch-römischer Einsprengsel, von jeher dazu angetan, belebend und anregend zu wirken, und zwar "mehr als es die heftige und gewaltsame Natur bayrischer Kunst oder die ruhevolle Herdflamme Schwabens vermochte" (Grisebach). Neben den zeitlichen und personalen Varianten dürften hiermit die wesentlichen Konstanten rheinpfälzischer Kunstübung umschrieben sein. Freilich: Die außerordentlichen Kräfte der neueren rheinpfälzischen Malerei, denen der heimatliche Umkreis nicht genügenden schöpferischen Spielraum bot. Albert Weisgerber, der ein großes künstlerisches Schicksal hätte erfüllen können, und Hans Purrmann, der den modernen Kolorismus und die französische Bildordnung für uns errungen hat, gingen außer Landes. Aber auch bei ihnen läßt sich konstatieren: Caelum non animum mutant, qui trans mare currunt. "Wer übers Meer geht, wechselt das Klima, nicht den Charakter."

Den Landesteil Pfalz kennzeichnet vor allem ein warmes und starkes Beieinander der künstlerisch Strebenden. Denn seit Max Slevogt, F. F. Koch, Karl Dillinger, Albert Haueisen, Otto Dill die Pfalz zu ihrem Wohnsitz erwählten und Heinrich Zügel die Sommermonate in Wörth am Rhein verbrachte, war wieder die Möglichkeit zu künstlerischen Schulbildungen gegeben. Und seit diesen Dezennien können wir von der Pfalz als einer autonomen und impressionistischen Kunstprovinz sprechen, lösen sich quasi die Zungen für den landschaftlichen Dialekt, der sich allgemein durch eine barometerhafte Empfindlichkeit für atmosphärische Nuancen auszeichnet. Ganz im Banne Slevogts steht die Malerei von Hanns Fay, Ludwig Schreieck und Adolf Keßler, dem pfälzischen Zuloaga. Als Exponent eines Liebermannschen Impressionismus, dem automatischen Zusammenwirken der fein verteilten Pigmente, kann Dill gelten. Erst Haueisen bringt die Abwendung vom Fragmentarischen. Und darin, der Aufnahme bildgesetzlicher Schaubarkeit, besteht seine entwicklungsgeschichtliche Bedeutung, Ludwig Herthels, Hermann Sauters konstitutive Bildauffassung verrät nicht zuletzt den schulbildenden Einfluß dieses wahren Präzeptors der pfälzischen Malerei. Den Impressionismus, der draußen jeglichen Halt, jede Struktur verlor, retten diese Maler ins Interieur. Die Bildgegenstände sondern sich stark voneinander ab, wodurch die Form als künstlerische Analogie zum Gegenstand begriffen wird. Der pfälzische Beitrag zum Expressionismus allerdings stellt in einem so malerischen Lande, wie es die Pfalz ist, nur eine Episode dar. Trotzdem steht er im Zeichen gewichtiger Leistungen der Ludwig Waldschmidt und Daniel Wohlgemuth. Auch Will Sohl bricht in seinen farbentrunkenen Aquarellen die Wirklichkeit von innen her auf. Den Gegenstand,

das oft bis zum Widerwillen genannte Ding zu gestalten. kann sich daher nur noch ein Maler wie Sohl leisten. Werner vom Scheidt steht dagegen ganz isoliert mit seiner subtilen Schwarz-Weiß-Graphik. Die Jahre nach 1945 stehen in der Pfalz im Zeichen der Gründung von Sezessionen. Die jungen Maler erkennen, daß die bildkünstlerischen Aufgaben unserer Zeit nicht darin liegen, das Aussehen der Dinge zu erblinzeln wie im Impressionismus, sondern ihr Wesen in Bildern zu formen. 1946 bildet sich die "Pfälzische Sezession", 1949 die "Neue Pfälzische Gruppe". Wortführer sind Rolf Müller und Otto Schmidt-Groß. Man will nun keinem Zug mehr nachlaufen, der anderswo schon vor über fünfzig Jahren abgefahren ist. Gänzlich hinter den Sensationen des Sichtbaren liegen sogar die formalen Gleichnisse von Ernst Gassenmeier. Die Jüngeren Heinrich Steiner, Helmut Göring und Rudolf Scharpf gingen schon lange nicht mehr vom Inhalt aus, weil sie erfahren hatten, daß es der sicherste Weg ist, ihn zu verfehlen. Inhalt ist für sie das Resultat, das Ende. Und damit beginnen die progressiven Pfälzer Künstler, die Errungenschaften der Wegbereiter der modernen Malerei sich nicht nur anzueignen, sondern auch restlos zu verarbeiten. Demgegenüber stehen die Künstler der 1953 ins Leben gerufenen "Pfälzer Künstlergenossenschaft" mit Karl Graf, einem Maler von unbeschwerten Wirklichkeitsformen.

Die Trierer Maler-Enklave gruppiert sich um Edvard Frank. Dieser Maler, welcher aus dem "Erdgeschiebe römisch-germanischer Formen und Gefühle" kommt, weiß wieder wie Reinhart Heß, Edgar Ehses und Max Rupp um die Schönheit als etwas Transzendentalem, das letzten Endes Poesie ist, welche schließlich das einzige Ziel der Kunst ist, mag der Modus des Ausdrucks sein, wie er will. Nach der expressionistischen Sintslut war es Heß, der die Askese des Kubismus suchte, während Ehses zuweilen surreale Bereiche tangiert. Margrit Schweichers, der Trierer Malerin, Bilder enthalten viel von dem unveräußerlichen Geschmack der modernen Franzosen, denen sie sich verpflichtet weiß. Zu nennen an dieser Stelle sind noch Pit Kreuzberg und Peter Krisam.

In Mainz arbeiten Peter Paul Etz, Hugo Jamin, Theo Gebürsch und Willy Fügen. Letzteres Arbeiten bemühen sich um eine analytische Formzerlegung, mit der Absicht zu einer zusammenfassenden Bildfaktur zu kommen. Unvergessen die Vollendung eines Paul Strecker, vor dessen Leinwänden man die Problematik der modernen Malerei ganz einfach vergißt.

Im Koblenzer Raum hält man sich sowohl vom betont konservativen, wie vom betont modernen Flügel der Moderne bewußt fern. Hanns Altmeier huldigt einem impressionistischen Verismus und Johann Georg Müller gibt eine rücksichtslos und vital gesehene Bildwelt von großem Interesse für das Kreatürliche. Dabei gelingt es ihm, die Mechanik der figuralen Bewegung bis auf den letzten Rest in statuarischen und tektonischen Ausdruck umzusetzen. Eine Sonderstellung nimmt Alois Stettner ein, dem einzigartige Glasfenster zu danken sind. Repräsentative Namen sind weiterhin Karl Bohrmann, Hans Braun, Robert Gerstenkorn, Emil van Hauth, Alfred Kiehl und Hans Sprung.

Überblicken wir die hier in nuce angedeuteten Stilregister der heutigen rheinpfälzischen Malerei, können wir außer den mehr lokal determinierten Talenten, die darin Genüge finden, in heimatlicher Geborgenheit das gesicherte Erbe ihrer Kunst zu verwalten, folgendes feststellen: Als doppelte Wurzel der zeitgenössischen Strömungen lassen

sich zwei Tendenzen evident ablesen. Die eine postuliert die Abstraktion als die einzig mögliche Kunstform der Zukunft; die andere verwirft die Kopie nach der Natur, sieht in der Abstraktion, die sie in den Dienst der darzustellenden Dinglichkeit stellt. Grund und Ziel ihres künstlerischen Kanons. Beide Einstellungen verbindet e in Kriterium: Gegenüber dem Differenzierten des Impressionismus wird mehr das Integrale, weniger die Teilung als die Schließung der Formelemente betont. Dessenungeachtet besteht die Kunstgeschichte nicht aus Programmen und Manifesten, nicht aus Ideen und Abstraktionen, sondern aus Werken überragender Künstlerpersönlichkeiten, welche die Zäsuren setzen und das Neue allmählich in die Kunst einfließen lassen. Und was derart das Genie umfaßt, zerteilt sich bei den Kleineren in Schulprobleme.



WERNER VOM SCHEIDT, Holzschnitt, Wildschwein

#### KURZBIOGRAPHIEN DER MALER IM RHEINPFÄLZISCHEN RAUM

Altmeier, Hanns, geb. 1906 in Koblenz. Freies Studium. Lebt in Koblenz.

Bayer, Franz, geb. 1915 in Kaiserslautern. Kunstschule Mainz. Lebt in Kaiserslautern.

Best, Georg Jakob, geb. 1903 in Kaiserslautern. Schüler von Klee. Lebt in Bonndorf im Schwarzwald.

Bohrmann, Karl, geb. 1928 in Mannheim. Akademie Stuttgart. Lebt in Koblenz. Braun, Hans, geb. 1903 in Nürnberg. Lebt in Koblenz.

Brendel, Walter, geb. 1923 in Ludwigshafen a. Rh. Schüler von Caspar. Lebt in Übersee am Chiemsee.

Croissant, Hermann, geb. 1897 in Landau (Pfalz). Schüler von Haueisen, Lebt in Landau.

Dill, Otto, geb. 1884 in Neustadt (Pfalz). Schüler von Zügel. Albert-Weisgerber-Preis 1940. Lebt in Bad Dürkheim. Ditscher, Otto, geb. 1903 in Neuhofen (Pfalz). Schüler von Schinnerer und Babberger. Lebt in Neuhofen.

Dörner, Adolf, geb. 1892 in Ilbesheim (Pfalz). Akademien Weimar und Karlsruhe. Lebt in Ilbesheim.

Ehses, Edgar, geb. 1894 in Trier. Akademie Düsseldorf. Lebt in Wiesbaden.

Erbelding, Robert, geb. 1891 in Otterbach (Pfalz). Akademie Düsseldorf. Lebt in Waldmohr (Pfalz).

Fay, Hanns, geb. 1888 in Frankenthal (Pfalz). Freies Studium. Lebt in Neustadt in der Pfalz.

Fay, Marlies, geb. 1921 in Siegen (Westfalen). Akademie Wien. Lebt in Landau in der Pfalz.

Frank, Edvard, geb. 1909 in Korschenbroich bei Mönchen-Gladbach. Schüler von Seewald, Hofer und Strübe. Lebt in Birkenfeld an der Nahe.

Fügen, Willy, geb. 1907 in Mainz. Kunstgewerbeschule Mainz. Lebt in Mainz.

Gassenmeier, Ernst, geb. 1913 in Burgfelden (Elsaß). Autodidakt. Gestorben 1952 in Kaiserslautern.

Göring, Helmut, geb. 1917 in Zweibrücken. Schüler von Kunz. Lebt in Kaiserslautern.

Greller, Hilde, geb. 1906 in Kaiserslautern. Akademie Düsseldorf. Lebt in Kaiserslautern.

Haueisen, Albert, geb. 1872 in Stuttgart. Schüler von Kaldkreuth und Thoma. Albert-Weisberger-Preis 1937. Lebt in Jockgrim (Pfalz).

Hergenhahn-Dinand, Inge, geb. 1907 in Darmstadt. Schülerin von Beckmann. Lebt in Nierstein am Rhein.

Herthel, Ludwig, geb. 1887 in Metz (Lothringen). Akademie Stuttgart. Lebt in Landau in der Pfalz.

Herzog, Heiurich, geb. 1891 in Kaiserslautern. Schüler von Becker-Gundahl. Lebt in Kaiserslautern.

Heß, Reinhart, geb. 1904 in Trier. Kunstgewerbeschule Trier. Lebt in Trier.

Keßler, Adolf, geb. 1890 in Godramstein (Pfalz). Akademie München. Albert-Weisgerber-Preis 1939. Lebt in Godramstein.

Kiesel, Carl Maria, geb. 1903 in Kaiserslautern. Akademie Düsseldorf. Lebt in Kaiserslautern.

Koch, Peter, geb. 1874 in Deidesheim (Pfalz). Schüler von Zügel. Lebt in Gimmeldingen in der Pfalz.

Müller, Johann Georg, geb. 1913 in Ludwigshafen a. Rh. Autodidakt. Lebt in Koblenz.

Müller, Rolf, geb. 1903 in Kayingchow (China). Schüler von Würtenberger. Lebt in Heuchelheim-Klingen in der Pfalz.

Oeltjen, Heinrich, geb. 1889 in Rüstringen. Hochschule für angewandte Kunst, Hamburg, Akademie Weimar. Lebt in Kaiserslautern.

Purrmann, Hans Marsilius, geb. 1880 in Speyer a. Rh. Akademie München. Gründer der Matisse-Schule Paris 1909. Lebt in Montagnola in der Schweiz.

Rose, Heinz, geb. 1902 in Pirmasens. Schüler von Slevogt. Lebt in Schondorf am Ammersee.

Roth, Eugen, geb. 1925 in Ludwigshafen a. Rh. Schüler von Kleint und Kunz. Lebt in Ludwigshafen.

Rupp, Max, geb. 1908 in Oberstein. Académie Julian Paris. Lebt in Idar-Oberstein.

Sauter, Hermann, geb. 1891 in Germersheim a. Rh. Akademien München und Berlin, Lebt in Landau in der Pfalz.

Scharpf, Rudolf, geb. 1919 in Ludwigshafen a. Rh. Freie Akademie Mannheim. Lebt in Altleiningen in der Pfalz.

Scheidt, Werner vom, geb. 1894 in Großbittersdorf (Lothringen). Schüler von Kanoldt. Lebt in Bergzabern in der Pfalz.

Schmidt-Groß, Otto, geb. 1900 in Wilgartswiesen (Pfalz). Akademie München. Lebt in Bad Dürkheim.

Schug, Erich, geb. 1906 in Ludwigshafen a. Rh. Akademie München. Lebt in Bad Dürkheim.

Sohl, Will, geb. 1906 in Ludwigshafen a. Rh. Schüler von Nauen. Lebt in Heidelberg.

Steiner, Heinrich, geb. 1911 in Kaiserslautern. Akademie Florenz. Lebt in Bruhenau in der Rhön.

Stettuer, Alois, geb. 1911 in Mudersbach a. d. Sieg. Akademie Düsseldorf. Lebt in Koblenz.

Strecker, Paul, geb. 1898 in Mainz. Akademien München und Berlin. Gestorben 1950 in Berlin.

Unverzagt, Karl, geb. 1915 in Grünstadt (Pfalz). Akademie Karlsruhe. Lebt in Grünstadt.

Urschbach, Fritz, geb. 1890 in Venningen (Pfalz). Meisterschüler von Zügel. Lebt in Anzing bei München.

Vorhauer, Georg, geb. 1903 in Paris. Schüler von Haueisen Lebt in Neustadt in der Pfalz.

Waldschmidt, Ludwig, geb. 1886 in Kaiserslautern. Freies Studium. Lebt in Kaiserslautern.

Wohlgemuth, Daniel, geb. 1876 in Albisheim/Pfrimm. Schüler von Stuck. Lebt in Gundersheim in Rheinhessen.

Zoluhofer Fritz, geb. 1896 in Wolfstein (Pfalz). Schüler von Caspar. Lebt in Saarbrücken.



OTTO H. GERSTER, Mann mit zwei Pferden · Foto: Dr. Salchow



OSWALD PETERSEN, Hügel; 1952 · Foto: J. Schmitz-Fabri



WALTER LINDGENS, Abraxasballett: 1952 · Foto: Steins



HUBERT BERKE, Schnee; 1952



MAX BURCHHARTZ, Komposition; 1953 · Foto: Witzel



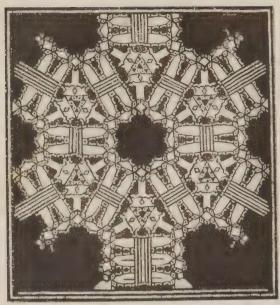
FRIEDRICH VORDEMBERGE, Häuser am Meer



HANS HOFFACKER, Musikinstrument; 1953 · Foto: Carlfred Halbach



HANN TRIER, Schnellbahn; 1951 · Foto: J. Schmitz-Fabri



GEORG MEISTERMANN, Gipfelkreux; 1952 · Foto: J. Schmitz-Fabri



EUGEN BATZ, Komposition

JAN THORN-PRIKKER, Totenehrung



BRUNO GOLLER, Der Hut · Foto: E. Weber-Böllert



HEINRICH CAMPENDONK, Pferd und Kuh; 1918 Foto: Landesbildstelle Württemberg



JULIUS BRETZ, Sonnenblume; 1952 · Foto: J. Schmitz-Fabri



CAROLA ANDRISS, Vier Vögel; 1952 · Foto: J. Schmitz-Fabri





ARI W. KAMPF, Olive, 1953

JOSEF PIEPER Das Paar



ROBERT PUDLICH, Cefalu



CARLO MENSE, Rheinromantik · Foto: E. Groote



ERICH MULLER-KRAUS, Ruinenspuk; 1947/49

## AUSSTELLUNGEN

# KUNSTKRITIKER-TAGUNG UND KÜNSTLERBUND-AUSSTELLUNG

"Aufgaben und Verantwortung der Kunstkritik" — so hieß das Thema, über das deutsche Mitglieder der internationalen Kunstkritikervereinigung "Association Internationale des Critiques d'Art", abgekürzt: AICA — auf der Darmstädter Mathildenhöhe am 4. April ein öffentliches Gespräch führten.

Der Münchner Kunstkritiker Franz Roh leitete es mit einigen gescheiten Worten über die Gefahren der Kunstkritik ein. Als Verfasser des Buches "Der verkannte Künstler" ein Spezialist in der Geschichte künstlerischer Fehlurteile, legte er eine kleine Auswahl von Urteilen der zünftigen Kunstkritik vor, die von der Nachwelt eklatant widerlegt wurden. (In Parenthese bemerkt: Künstler greifen in Beurteilungen ihrer Kollegen auch oft daneben).

Viele Kunsthistoriker versagen vor Kunstwerken, die ihren Sehgewohnheiten widersprechen. Sie erklären dann das ihnen Unverständliche gern als Verfallssymptom oder führen es auf pathologische Ursachen — z. B. einen Augenfehler — zurück. Solche Kunstkritiker sind nur Exponenten der Masse — Masse hier als anthropologische, nicht soziologische Kategorie verstanden.

Franz Roh stellte eine Art Dekalog für den Kunstkritiker zusammen, von dem er verlangte, daß er zeitnahe bleibe und mit seiner Epoche mitschwinge; er solle die Gegenwart'lieber überschätzen als verachten, lieber Relativist als Doktrinär sein: weder Traditions- noch Neuerungssucht stünden ihm an; selbst auf die Gefahr hin, wankelmütig zu erscheinen, müsse er "geschossene Böcke zurücknehmen".

Im Verlaufe des allgemeinen Gesprächs wurden noch andere Forderungen an den Kunstkritiker gestellt und auf viele Gefahrenmomente der Kunstkritik hingewiesen. So warnte Benno Reiffenberg, Mitherausgeber der "Gegenwart" und Verfasser des schönen Buches "Das Abendland gemalt", vor eilfertigem Rubrizieren; Bilder seien keine Beispiele für Theorien; man müsse Respekt haben vor dem jeweiligen Werk und auf dieses eingehen. Carl Linfert, der Kölner Kunstkritiker, sah sowohl in der Scheinobjektivität wie in der Subjektivität Gefahren, die es zu vermeiden gelte.

Nach Will Grohmann, von dem kürzlich bei Suhrkamp als dritter Band der Reihe "Zwischen den beiden Kriegen" ein kenntnisreiches und lesenswertes Werk über "Bildende Kunst und Architektur" erschienen ist, stellt jedes Kunstwerk eine Diagnose; auf diese müsse der Kritiker als Diagnostiker einer Diagnose eingehen. Grohmann erzählte, Paul Klee habe ihm gegenüber vom Kunsthistoriker resp. Kunstkritiker nur zwei Fragen beantwortet wissen wollen. Erste Frage: "Wo befinden sich gute Kunstwerker" Zweite Frage: "Warum sind sie gut?" Die Zwischenfrage Carl Linferts: "Was haben Sie Paul Klee vorgeschlagen?" blieb unbeantwortet.

In der Conrad Fiedlerschen Auffassung, daß Kunst ein Erkennen sei und die eigentliche Aufgabe des Kritikers darin bestehe, diese Erkenntnis zu vermitteln, trafen sich alle Partner des Darmstädter Gesprächs.

Aus Zeitmangel mußte die an die Zuhörer zu richtende Frage: "Was interessiert Sie an der Kritik?" unterbleiben. Die Antworten, die sie gefunden hätte, wären für die Kunstkritiker sicherlich aufschlußreich gewesen. Die Künstler - als die zunächst Betroffenen - um ihre Meinung über Wert und Unwert der Kritik zu fragen, erübrigt sich wohl. Jeder Kunstkritiker weiß, was die Künstler von seinem Metier halten. Saugrob sagte es der deutsch-römische Landschaftsklassizist Joseph Anton Koch: "Diese mit zierlichem Geschwätz schwangeren, hochmütigen Bachstelzen, Morgenblättler, Abendblättler, Kunstblättler", schrieb er, "diese erbärmlichen Gesellen dunken sich der poetische Geist zu sein, der bestimmt wäre, das Handwerk des Künstlers zu beleben; sie loben alles, was im Kredit und Kalender der Mode steht; die Werke der Verstorbenen erheben sie und die der Lebenden töten sie." Dies wurde vor 150 Jahren gesagt. Aber denken die Künstler von heute viel anders? Degas wünscht sich die nötige Körperkraft, um die Kunstkritiker beim Genick zu nehmen und zum nächsten Fluß zu schleppen. Etwas mehr Urbanität bewies Max Liebermann, der erklärte: "Wat die Leute schreiben und reden, is ganz ejal: die Hauptsache is, daß sie schreiben und reden."

Dies — daß die Kunstkritiker reden und vor allem schreiben — erwarten wohl auch die Künstler des deutschen Künstlerbunds. dessen diesjährige Ausstellung im Haus des deutschen Kunsthandwerks auf dem Frankfurter Messegelände zugleich mit der Tagung der deutschen AICA-Mitglieder eröffnet worden ist. Der vor 50 Jahren — 1904 in Weimar — gegründete, von den Nazis aufgelöste und vor vier Jahren erneuerte Künstlerbund wählte nach Berlin, Köln und Hamburg diesmal Frankfurt am Main als Ausstellungsort. Sinnvoll hängt auf der Ehrenwand das Früheste seiner Dreitafelbilder, die dem Gesamtwerk als großartige Monumente unseres tragischen Zeitalters entragen.

Den 232 Bildern gegenüber tritt die Plastik — mit 40 Arbeiten — stark zurück, auch qualitativ. Bernhard Heiligers "Große kniende Figur" wird erst im freien Raum zu voller Geltung gelangen. Gerhard Marks sinkt mit seiner konventionellen Bronzelöwin unter den Pegelstand seiner früheren Werke. Positiv zu werten sind Toni Stadlers sensitive Aktfigur "Der Taucher" und Hans Mettels klar gebauter "Sitzender". Edwin Scharff beindruckt mit seinen Zeichnungen stärker als mit der Bronze-Skizze zur "Bekrönung einer Säule für Hamburg". Von Karl Hartungs großer labyrinthischer Kreidezeichnung geht eine starke Wirkung aus. Die zwei Bildhauerinnen Priska von Martin und Christa von Schnitzler sind mit lebensvollen Tierplastiken vertreten. Der Benjamin unter den Plastikern, der 30jährige Fritz König, stellt einen etwas karikaturalen Palmesel aus.

Der Nestor unter den Malern ist Lyonel Feininger, geboren 1871; in seinen drei Aquarellen gelangt er zu jener äußersten Entmaterialisierung, die oft den Altersstil großer Meister charakterisiert; die Mittel sind auf ein Minimum reduziert; dabei wird die Stil- und Generationsgenossenschaft mit Paul Klee evident. Karl Hofers plakatives Schießbudenbild wirkt durch einprägsame Bilderfindung. Bei den drei Gemälden Schmidt-Rottluffs überrascht die Rückwendung zum klassischen "Brücke"-Stil; und Erich Heckels Bild "Vor der rosa Wand" ist gegenständlich eine Reminiszenz an die heroischen Dresdener Jahre. Als Meister einer vollsaftigen, alle guten Geister Renoirs beschwörenden Malerei bewährt sich wie immer Hans Purrmann. Ernst Nay erfrischt durch farbige Wolkenbrüche. Auch die älteren Vertreter der abstrakten Malerei: Otto Ritschl, Max Ackermann, Willi Baumeister haben nichts von ihrer produktiven Vitalität eingebüßt.

In der Vollreise ihres Schaffens stehen Werner Gilles, geb 1894, und H. A. P. Grieshaber, geb. 1900. Gilles' imaginative Zeichensprache übt sichtlichen Einfluß auf Jüngere aus, z. B. auf Eduard Frank in seinem Aquarell "Trierisches" oder auf Oswald Petersen in seinen Ischia-Bildern. Grieshabers Riesenholzschnitt "Herbst" — Größe 1,15 m: 1,10 m — zeigt seine Fähigkeit, eine Fläche auch mit graphischen Mitteln monumental zu gestalten. Dekorative, farbenfrohe Begabungen wie Hans Kuhn und Reich an der Stolpe finden ihre Bestimmung wohl auf der Wand. Klangvoll orchestriert ist Thomas Grochowiaks abstraktes Herbstbild. Das kubistisch facettierte Stilleben "Weiße Blüten" von Arthur Fauser besitzt eine berückend schöne Farbmaterie. Unter den Neorealisten fesseln Kurt Sohns und Ernst Schuhmacher. Ernst Geitlinger, Edgar Ende und Mac Zimmermann ergötzen durch phantastische Bildeinfälle.

Die diesjährige Künstlerbundausstellung hält ein gutes Niveau. Neuland erschließt sich nicht. L. Z.



WALTER BODMER, Relief aus Draht und Blech: 1953

### MÜNCHEN: WALTER BODMER IN DER MODERNEN GALERIE OTTO STANGL

Für jeden, der sich mit Kunst beschäftigt, ist es eine erfreuliche Nachricht, daß die Galerie Otto Stangl in München, die in der Vergangenheit so viel Pionierarbeit leistete, ihre Pforten wieder geöffnet hat. Als Eröffnungsausstellung zeigt sie die Arbeiten Walter Bodmers, der allgemein heute als der führende abstrakte Künstler der Schweiz in der Nachkriegszeit betrachtet wird. Bodmers Stärke liegt in seinen Drahtreliefs, an denen er seit 1936 arbeitet. Einige sind schwarz auf weißem Grund, andere weiß auf schwarzem und manche rot auf dem einen oder anderen Grund. Häufig wird noch eine andere Farbe, gewöhnlich wieder ein Rot oder Blau, in strichhaften Flecken hinzugefügt. Drahtreliefs haben im allgemeinen die Eigenschaft zu verslachen, so daß sie letztlich nicht räumlicher sind als eine Zeichnung. Sehr oft, jedoch nicht immer, kann Bodmer diese Schwäche überwinden. In seinen besten Arbeiten bringen die vielfältigen und verschiedentlichen Rhythmen seiner Drähte den Raum, der sie umgibt, in Bewegung und führen das Auge des Betrachters in ihre dynamische Form ein.

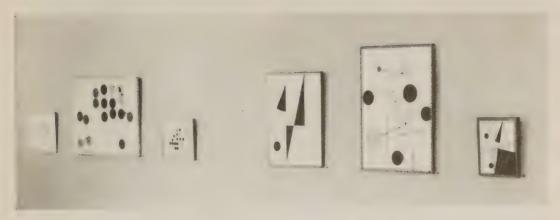
Der Künstler gehört zu der zweiten Generation jener Abstrakten, die auch die kleinste Beziehung zur Außenwelt sorgfältig vermeiden. Die gedanklichen Verbindungen kommen direkt aus seinen Arbeiten: einmal die Formenwelt des Meeres und der Schiffe, einmal die Ausgeglichenheit einer Stahlkonstruktion. Häufig sind die Drähte Ausdruck von Bewegungskurven, die zugleich das Wesen und die Geschwindigkeit von Flugzeugen vereinigen oder eine der vielfältigen Bewegungen einer Maschine. Bei Bodmer jedoch ist das Abstrakte das Primäre — und beschwört vor unseren Augen die ganze objektive Welt.

Doch scheint es mir, daß sie ein wenig zu objektiv ist. Trotz aller Qualität hat man das Gefühl, daß das wirkliche Erlebnis, auf dem seine Arbeiten begründet sind, nicht sehr tiefgehend ist. Das gibt seinem Werk eine gewisse Glätte — und in seinen Malereien und Zeichnungen wird dieser Eindruck von Oberflächlichkeit nur noch bestätigt. In ihnen zeigen sich die Einflüsse von Picasso, Klee, Dechamp, Picabia, und sie alle werden mit eigenartiger Kälte angewandt. Die Bilder zeigen die Flächenhaftigkeit und die Leere der Plakatkunst; und seine Zeichnungen, trotz seines Könnens, stellen lediglich eine Art Übungen dar.

## IN MEMORIAM SOPHIE TAEUBER-ARP

Das Berner Kunstmuseum stellt gegenwärtig eine Reihe von Bildern und Holzreliefs aus, Werke von Sophie Taeuber, der am 13. Januar 1943 verstorbenen Lebensgefährtin Hans Arps. Schon die Aquarelle der ersten Schaffenszeit (1916-25) zeigen die ausschließliche Verwendung vertikaler und horizontaler Linien, auch der Mosaikstruktur; die Farbe flutet warm, mit Purpur, Zinnober, Ultramarin, Gelb und Braun als Grundklang. Den Höhepunkt dieser ersten Zeit bilden einige Arbeiten aus dem Jahr 1926, in denen Gold- und Silberbronze in sparsamer Verwendung zu den Farben tritt: Kompositionen aus Feldern mit verschränkten Kreuzen (Figur-Andeutungen), voller versteckter Spiegelentsprechungen, sehr tektonisch trotz der kleinen Formate, dabei sonderbar antikisch wirkend: man sucht nach einem Vergleich, bis der Katalog einen aufklärt, daß diese Arbeiten in Pompeji entstanden sind. Ein Beispiel, wie selbständige Formkraft ohne jede Einzelentlehnung Altes in Neues umschmelzen kann.

Die nächste Stufe war für Sophie Taeuber die Ausgestaltung des Cabaret-Dancing L'Aubette in Straßburg, die sie gemeinsam



KUNSTMUSEUM, BASEL, Gedächtnisausstellung für Sophie Taeuber-Arp

mit Arp und Theo van Doesburg durchführte. Die Ausstellung zeigt von ihrem Anteil einige Modelle mit bunten Holzplättchen auf weißem Grund. Die Aubette-Dekorationen wurden später im Zuge der Kunstbarbarei zerstört, ein Teil wird jedoch gegenwärtig in Caracas nachgebaut. Die dreißiger Jahre brachten der Künstlerin die Entdeckung des Kreises als Grundelement. Die Einfachheit, die als beherrschendes Merkmal der Kunst Sophie Taeubers ebensooft verstehendes Staunen wie unwissenden Spott hervorruft, wird in den Kreisbildern bis an die Grenze des Möglichen geführt; ganz bewußt nannte sie einige dieser Bilder — Reihen von Kreisen, nur durch wenige Rechtecke unterbrochen — "Schematische Kompositionen".

Später wächst diese Kunst ins Polyphone. Dynamische Kompositionen, "Viel-Räume-Bilder" treten auf, die Künstlerin fügt verschlungene "Seins-Linien", gruppiert Kreuzfragmente, schreibt dem Kreis leuchtende Bogenfelder ein — immer aber mit der ihr eigenen Beschränkung, Disziplin und oft unsagbaren Delikatesse. Keine Spur von Formalismus! Schärfste Spannungen, Beziehungsreichtum, eine Aussage über das Leben, die zu differenzierter Deutung Anlaß gibt.

Einige Tage nach dem Besuch der Ausstellung erzählte mir Hans Arp in Basel von dem gemeinsamen Anfang. Wie seine Frau und er während des Krieges 1914—18 in Zürich ganz isoliert ihre Versuche anstellten, wie Sophie Taeuber ihm neue bildnerische Möglichkeiten erschloß, und wie sie dann nach Kriegsschluß nicht wenig erstaunt waren, als sie die ersten internationalen Zeitschriften zu Gesicht bekamen und sahen, daß in der übrigen Welt ähnliche Versuche angestellt worden waren. Sie bewunderten Mondrian und van Doesburg; "daß aber jeder, der ein Quadrat gezeichnet hatte, in ein euphorisches Geschrei ausbrechen mußte, mutete uns späßig an." Arp kennzeichnete die Künstlerin, die seine Frau war, durch einen schönen Vergleich: "So wie sie war, stelle ich mir die Illuminatoren des Mittelalters vor: als verklärte Handwerker."

#### "JUNGE BADISCHE KUNST"

Auf der Frühjahrsausstellung der Staatlichen Kunsthalle Baden-Baden wurden Arbeiten von Künstlern gezeigt, die im badischen Raum leben und nicht über vierzig Jahre alt sind. (Bei einer ähnlichen Veranstaltung im Rheinland setzte man die Altersgrenze auf fünfunddreißig fest.) Eine Jury, bestehend aus den Malern A. Graf, E. Heckel, E. Heinrich, W. Herzger und Bildhauer H. Kindermann, wählte 243 Arbeiten aus, darunter 22 plastische. Ein "Kunstpreis der Jugend" zur Verleihung gelangte. Mehrere junge Künstler gingen aus der Lehre Erich Heckels hervor, der seit Jahren an der Karlsruher Kunstakademie unterrichtet. Unter ihnen setzen einige - wie Heinz Kupfernagel, geb. 1922 - den starkfarbigen Brücke-Stil fort. Hingegen ließ sich der Heckel-Schüler Volkmar Kötter, geb. 1920, von dem in Karlsruhe lebenden ungegenständlichen Maler Müller-Hufschmidt anregen. Der Heidelberger Klaus Arnold, geb. 1928, vor allem mit seinem Bild "Kinder mit Pferdekopf", der gleichaltrige Karlsruher Heinz Barth, der in seinem "Großen Kaufhaus" ein Raumerlebnis suggestiv gestaltet, und Emil Wachter, geb. 1921 - dieser vor allem mit seinem koloristisch delikaten Längsbild "Markt" - sind dem Stadium der Schülerschaft bereits entwachsen. Der 1926 in Kaiserslautern geborene Norbert Louis, ein Schüler Hubbuchs, hat zwei gut gebaute Stadtbilder in Kaseinmischtechnik gemalt. Helmut Rehme, 1925 in Oldenburg geboren, ein Schüler Walter Beckers, zählt zu den wenigen Abstrakten der Badener Ausstellung. Sein farbig schönes Ölbild "Klassische Szene" ist eine reife Arbeit. Auf fast gleicher Qualitätsstufe hält sich Bert Jäger, geb. 1919 in Karlsruhe, dem wohl Juan Gris zum bestimmenden Erlebnis wurde. Bei den meisten Schülern der Freiburger Kunstakademie, deren Schließung das Stuttgarter Kultministerium unlängst erwogen hat, macht sich der spätimpressionistische Einfluß der Lehrerschaft geltend, doch haben sich der Strübe-Schüler Roland Geffers, geb. 1923, mit seinem kubistischen Bodenseebild und der begabte Gunter Fruhtrunk davon freigemacht. Alfred und Gerta Haller, uns von früheren Ausstellungen der Kunsthalle bereits bekannt, sind wieder mit guten Arbeiten vertreten. Die 1931 geborene, in Baden-Baden lebende Heidi Klesper mit ihrem Temperabild "Regenschirme", der 1927 geborene Gert Grimm mit dem koloristisch delikaten Bild "Brötzingen" und die Trummer-Schülerin Gerda von Stedmann mit der scharf pointierten Porträtbüste eines bärtigen Herren verdienen Aufmerksamkeit.

Das Preisgericht, das anläßlich der Ausstellung "Junge Badische Kunst" in der Staatlichen Kunsthalle Baden-Baden am 26. April 1954 zusammentrat, hat den "Kunstpreis der Jugend" nachfolgenden Künstlern verliehen: Waltraud Karg, Karlsruhe, Malerin, geb. 1929 in Mannheim, DM 1000.-; Ursula Ludwig-Krebs, Mannheim, Malerin, geb. 1918 in Danzig, DM 1000 .-: Karl Heinz Scherer, Binzen b. Lörrach, Maler, geb. 1929 in Lörrach, DM 1000.-; Volkmar Kötter, Lörrach, Maler, geb. 1920 in Mannheim, DM 500 .- ; Emil Wachter, Neuburgweier b. Karlsruhe, Maler, geb. 1921 in Neuburgweier, "Preis für Graphik", DM 500 .- Eine "lobende Erwähnung" wurde den Malern Klaus Arnold, Karlsruhe, geb. 1928 in Heidelberg, Heinz Barth, Karlsruhe, geb. 1928 in Karlsruhe, Günther Fruhtrunk, Freiburg i. Br., geb. 1923 in München, Walter Roßwag, Kleinsteinbach, geb. 1923 in Kleinsteinbach, und der Plastik der Bildhauerin Gisela Bär, Pforzheim, geb. 1920 in Pforzheim, ausgesprochen.

Im Hessischen Landesmuseum *Darmstadt* findet vom Juni bis September d. J. eine Ausstellung der Privatsammlung Karl Ströher unter dem Titel "Kunst unserer Zeit" statt.

Das Frankfurter Kunstkabinett zeigte eine vielbesuchte Ausstellung der Bilder von Alexej Jawlensky.

Der Frankfurter Kunstverein feiert sein 125jähriges Bestehen mit einer Querschnittausstellung "Frankfurter Maler und Bildhauer der Gegenwart".

Georg Muche. Eine Ausstellung des Malers Georg Muche wurde im Kunstmuseum Schloß Morsbroich der Stadt Leverkusen in Anwesenheit des Künstlers eröffnet. Unter den jüngsten Arbeiten Muches sticht vor allen Dingen das Bild "Alter Maler" hervor, in dem Muche seiner Verehrung und Liebe zu Cézanne Ausdruck gibt.

Eine "Neue Gruppe Rheinland-Pfalz" hat sich in Mainz gebildet.

Die Künstler der Cité Universitaire in Paris besuchten auf Einladung des Deutschen Kunststudentenverbandes, im Rahmen des Centre Culturel International, Deutschland mit einer Ausstellung in Mainz in den Räumen des Kurfürstlichen Schlosses.

Der in München ansässige Maler H. J. Kallmann, geb. 1908, zeigt im Mannheimer Kunstverein (Schauräume im Schloß) Arbeiten aus seinen letzten Jahren. Zeugnisse europäischer Gemeinsamkeit. In der großen Kunstausstellung, die unter Leitung von Thomas Grochowiak anläßlich der 8. Ruhr-Festspiele vom 18. Juni bis zum 30. Juli in Recklinghausen durchgeführt wird, sind etwa 120 Meisterwerke der Malerei und Plastik zu sehen. Es handelt sich um Kunstwerke aus allen Ländern Europas und den verschiedenen Epochen vom klassischen Altertum bis zur Moderne.

Das Städt. Museum Schwelm (Westfalen) zeigt in den Monaten Juni-Juli "Graphik der Woensampresse"-Werkgemeinschaft Deutscher Graphiker, Wuppertal. (Orlowski, Barth, Geißler, Unold, Pieper, Riege, Dirx u. a.)

Edvard Frank im Kunstkabinett Hanna Grisebach in Heidelberg: Edvard Frank besitzt ein tieses Wissen um die Schönheit, um alte und neue Schönheiten, sei es im Leben, sei es in der Kunst. Das Gegenständliche im Bild, das durch die Magie des Zeichens als Ding, Pflanze, Tier und Mensch erkennbar bleibt, wird — wie in der lyrischen Dichtung das Wort — übersetzt in eine Welt des Schönen, Poetischen und Geistigen. Sie ist — wie in der reinen Lyrik — so stark und bezwingend, daß sie die Formen — also Ding, Pflanze, Tier und Mensch — vollkommen wieder vergessen macht, ein begnadeter Zaubervorgang. Die Welt der Erscheinungen verwandelt sich — wohl schon in der Konzeption — in die Welt der Bedeutungen. Sinnlichkeit sublimiert sich in Geistigkeit. Dabei gerät die Anschauung doch nicht ins Denken.

#### Italien

Zu den bedeutendsten Veranstaltungen, die in diesem Jahre in Viareggio stattfinden, gehört auch eine Ausstellung italienischer Landschaftsbilder von ausländischen Künstlern. Zahlreiche Künstler aus Amerika, England, Frankreich, Deutschland, der Schweiz u. a. haben ihre Teilnahme zugesagt.

In München wurde das neue Italienische Kulturinstitut mit einer Gründungsfeier im Herkules-Saal der Residenz eröffnet.

Anläßlich des 700jährigen Jubiläums der Geburt Marco Polos veranstaltet die Stadt Venedig vom 20. Juni bis 10. Oktober im Dogenpalast eine umfassende Ausstellung chinesischer Kunst.

27. Biennale di Venezia. Die Körperschaft für Touristik der Provinz von Venedig schreibt im Einvernehmen mit der Biennale von Venedig einen Wettbewerb für den besten kritischen Artikel über die in Venedig vom 19. Juni bis zum 17. Oktober 1954 stattfindende XXVII. Internationale Kunstausstellung aus. Anläßlich der bevorstehenden 27. Kunstbiennale in Venedig wird eine Gedächtnisausstellung für den französischen Maler Gustave Courbet (1819—1877) veranstaltet.

Nach der Zusage der tschechoslowakischen Republik, sich an der 27. Biennale in Venedig zu beteiligen, ist die Zahl der in diesem Jahr teilnehmenden Staaten auf dreißig gestiegen. Es ist dies die Höchstzahl an Beteiligungen, die bisher in der Geschichte der Biennale di Venezia verzeichnet wurde.



TONI STADLER, Der Taucher · Foto: Hans Schreine



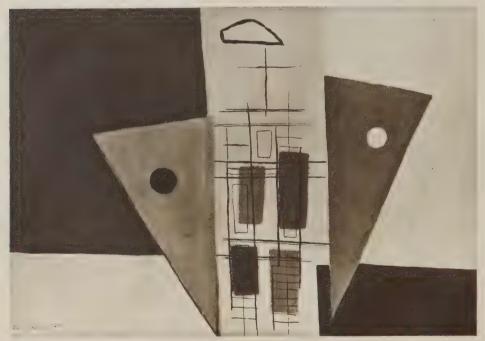
HANS THEO RICHTER, Vor dem Spiegel · Foto: J. Schmitz-Fabri



LUITGARD MULLER, Stilleben mit Katze · Foto: J. Schmitz-Fabri



KARL SCHMIDT-ROTTLUFF, Landschaft mit rotem Acker · Foto: Gabriele Hauck



ERNST GEITINGER, Die Bluse · Foto: Gabriele Hauck



IDA KERKOVIUS, Bretonisches Dorf · Foto: J. Schmitz-Fabri



THOMAS NIEDERREUTHER, Marmorklippen · Foto: G. Hauck



HEINZ TRÖKES, Wandmalerei · Foto: J. Schmitz-Fabri



54

WILLI BAUMEISTER, Kessaua IV, Schwebend



OTTO RITSCHL, Abstrakte Komposition · Foto: G. Hauck



KARL HARTUNG, Zeichnung · Foto: J. Schmitz-Fabri



H. PURRMANN, Kressen vor Spiegel · Foto: G. Haudk



PRISKA VON MARTIN, Ziege; 1954 · Foto: Hans Schreiner



KURT SOHNS, Das Goldfischglas · Foto: Klaus Berger



NORBERT LOUIS, Stadtrand · Foto: Kühn



HELMUT REHME, Klassische Szene · Foto: Kühn



BERT JÄGER, Stilleben mit Passepartout · Foto: Kühn



KLAUS ARNOLD, Kinder mit Pferdekopf · Foto: Kühn



HEINZ BARTH, Großes Kaufhaus . Foto: Kühn

Will Grohmann, Willi Baumeister • W. Kohlhammer Verlag, Stuttgart

Über Willi Baumeister liegt nun die längst fällige große Monographie vor. Will Grohmann hat sie geschrieben, der W. Kohlhammer Verlag, Stuttgart, sorgfältig und freigebig ausgestattet. 164 Abbildungen, darunter 17 Farbtafeln, führen uns die fast 40 Jahre umfassende Entwicklung des Stuttgarter Meisters vor Augen, eine Entwicklung, reich an immer neuen Wendungen und Aufbrüchen ins "Unbekannte". Die prae- und -irrationale Welt des Urtümlichen und Mythischen, des Vor- und Frühzeitlichen übt einen großen Zauber auf Baumeister aus, aber auch der modernen, rational bestimmten Welt der Technik und des Sports entnimmt er Anregungen. In seiner Experimentierfreudigkeit und Wandlungsfähigkeit gleicht er Picasso. Formal stehen ihm Fernand Léger und Jean Mirò näher. Wie seinen Freund Oskar Schlemmer fasziniert ihn das Theater. Besonders in den letzten Jahren hat er zahlreiche Bühnenbilder geschaffen, von denen man das eine oder andere gern abgebildet sähe.

Will Grohmann führt auf präzise und kluge Weise in Baumeisters Kunst ein, die vielen noch unverständlich ist. Man nimmt oft Anstoß an den mehrdeutigen Bedeutungsvorstellungen der Bilder und der Subjektivität der Zeichen. Baumeister aber, dessen optimistische Natur von vielen seiner Bilder ausstrahlt, hofft, seine Mitmenschen — auch die bisher ablehnenden — mit seiner Malerei überzeugen zu können. Und warum sollte ihm nicht gelingen, was einem Cézanne, einem van Gogh, einem Paul Klee gelungen ist?

Clemens Schenk: Das Würzburger Juliusspital in seiner architekturgeschichtlichen und städtebaulichen Bedeutung. Würzburg 1953.

Der Verfasser entstammt einer alteingesessenen Würzburger Familie. Sein als Sonderdruck erschienener Beitrag aus der "Festschrift zur Einweihung der wieder aufgebauten Pfarrkirche des (auch von Weintrinkern gewürdigten) Juliusspitals" ist in erster Linie eine lokalgeschichtliche Studie von großer Sorgsamkeit, die jedoch weiter in den mainfränkischen Raum greift. Die Anfänge des allen Besuchern Würzburgs bekannten Spitalbaus fallen in die Zeit des Bischofs Julius Echter von Mespelbrunn, eines Baufanatikers im letzten Viertel des 16. Jahrhunderts, also in jene Epoche der Rezeption deutscher Gotik am Schluß der deutschen Renaissance, die die Grundlage des deutschen Frühbarocks zu Beginn des 17. Jahrhunderts schafft. Den zweiten Akt bildet die spätbarocke Um- und Neugestaltung des Spitals um 1700 mit mannigfaltigen italienischen und österreichischen Einflüssen. Schenk berührt die wichtigsten städtebaulichen Probleme, die einstige, schon 1849 zerstörte Beziehung zur umgebenden Landschaft mit den berühmten Weinbergen. Eine bauhistorisch bemerkenswerte Arbeit, die auch kulturhistorische Aspekte bietet.

A. E. Brinckmann

George Muche: Die Kunst stirbt nicht an der Technik.

Georg Muche hielt im Januar des Jahres in der Galerie Wasmuth in Berlin einen Vortrag "Die Kunst stirbt nicht an der Technik" ganz aus dem lebendigen Geist des Bauhauses heraus. (Als Privatdruck herausgegeben von Ludwig Steinfeld, Schlüchtern, Hessen.) Die hohe Zeit der Bildmalerei sei vorüber. Die Zeit der Wandmalerei sei nicht oder noch nicht wieder angebrochen. Die Maler der Zukunft gehörten in die Filmateliers, um den "Film zu schaffen, der nicht filmisches Makart-Theater, sondern bildgestaltetes Ereignis ist".

Film und Fernsehfunk — "käme Apoll zu uns, wie er einst zu den Griechen kam, er würde, kehrte er auf den Parnaß zurück, die Leier vergessen und . . . der Muse der Malerei das optische Magnetophon mitbringen".

Er zitierte den 80jährigen Feininger: "Für mich kann heute Kunst in jeder Form geschaffen werden. Es gibt hier keine Grenzen für Möglichkeiten in der Zukunft."

Piero della Francesca.

In der Sammlung Silvana verlegte im vorigen Jahr der Fretz und Wasmuth Verlag, Zürich, zusammen mit dem Kunstverlag Amilcare Pizzi, Mailand, den Fresken-Zyklus vom Heiligen Kreuz zu San Francesco in Arezzo des Malers Piero della Francesca.

Während die Gebrüder Fretz den Text druckten, den in sauberer kunsthistorischer Gründlichkeit und zugleich gefälligem Stil Paolo d'Ancona verfaßt hat (die gute Übersetzung ins Deutsche stammt von Hans Kühner), besorgte der Kunstverlag Amilcare Pizzi die fotografischen Aufnahmen, die Auswahl der Details, den Tiefdruck der Gesamtansicht der Geschichte vom Heiligen Kreuz und den Druck der 29 Farbtafeln.

Die Wiedergabe der flächigen Farben Francescos ist mustergültig. Auch die typographiche Gestaltung und die Aufmachung des großformatigen Werkes wurden der Bedeutung des Buches gerecht.

Art d'Aujourd'Hui: L'Art Abstrait en Allemagne

Art d'Aujourd'Hui, die Pariser Revue d'Art Contemporain legt mit ihrem Heft 6 eine Sondernummer deutscher abstrakter, das heißt gegenstandsloser Kunst, vor, welche einen, durch zahlreiche Abbildungen unterstützten Überblick über diese modernste deutsche Kunstübung vermittelt. Das Verdienst, die Initiative zu diesem Sonderheft gegeben zu haben, gebührt Gert Schiff, der auch für die Zusammenstellung verantwortlich zeichnet.

Wenn auch noch die anschaulichen Kategorien fehlen, welche in die von der gegenstandslosen Kunst so experimentierfreudig aufgeschlossenen Räume nachdrängen könnten, so haben die Interpreten (L. Grote, W. Haftmann, J. A. Thwaites, K. F. Ertel, H. Wescher, G. Schiff) es doch vermieden, mit Konfektionsurteilen zu arbeiten. Folgende Künstler fanden Aufnahme: Baumeister, Berke, Bissier, Faßbaender, Fietz, Geiger, Hartung, Meistermann, Müller-Dünwald, Nay, Ritschl, Thieler, Trier, Uhlmann, Winter und Werner. Ackermann, Kleint, Trökes und Levedag fehlen leider.

Norbert Lieb: Barockkirchen zwischen Donau und Alpen.

Aufnahmen von Max Hirmer. Hirmer Verlag, München, 1953.

Nur wer selbst mit Stift und Apparat den Schönheiten deutscher Kirchenbaukunst des 18. Jahrhunderts nachging, weiß um ihre Größe und ihre intimen Köstlichkeiten, weiß aber ebenso, welche unendlichen Schwierigkeiten ihrer bildmäßigen Erfassung entgegenstehen, da diese Raumherrlichkeiten des deutschen Rokoko, unendlich polyphon instrumentiert, gewirkt aus optischen und geistigen Stoffen, nur in langsamem Umherwandeln und immer neuer Schau erlebt und genossen werden können, die auch kleinste Spritzer eines Stuckornaments, das Blühen und Schwelgen der Farben, Schnittigkeit oder Häufung der architektonischen Profile, die Phantastik dekorativer Skulpturen ebensowenig übersieht wie die oft ungemein komplizierten Themen der Deckenmalereien, ihre Bezüge auf örtliche oder universale religiöse Wertsetzungen. Und weil alles dies sich nur langsam äußerer und innerer Schau erschließt, versagt letzten Endes hier auch der Film.

Von den Aufnahmen Hirmers - glücklicherweise kein Versuch von Farbaufnahmen! - sind viele schlechthin vollkommen, besonders auch, weil sie nur mit den natürlichen Lichtquellen arbeiten und die besonders in der mittelalterlichen Skulptur so viel Unheil anrichtenden Jupiterlampen beiseite lassen. Nur weniges sei genannt: Detail des Bendelaltars in Diessen 1737. das Langhausgewölbe in Zwiefalten mit Deckenmalerei und Stukkaturen 1751, die schräge Sicht gegen den Chor von Andechs, wo im Rokokoumbau 1755 eines spätgotischen Raumes die Verwandtschaft beider deutscher "Spät"-Stile so deutlich spricht. Aufblick zur Kuppel und zur Wölbung des Umgangs der früheren Wallfahrtskirche Zimmermanns 1731. Nur ein Hinweis auf die enormen Schwierigkeiten solcher Aufnahmen ist die Anmerkung, daß die Lichtwirkungen in Weltenburg hier darf man noch von Barock sprechen -, die Raumwirkung in Berg am Laim bei München, ebendiese auch in Rott am Inn nicht ebenso vollkommen interpretiert sind. Risse und Schnitte im Text sind zum Teil nach Neuaufnahmen von Max Gruber gegeben, sie verdienen besonders hervorgehoben zu werden.

Der Text von Norbert Lieb, dem Direktor der städtischen Kunstsammlungen in Augsburg, gibt im Anhang die erwünschten Belege und Datierungen, selbst solche der kleineren Ausstattungsstücke. Literaturangaben gehen kaum über ständige Zitierung von Arbeiten Liebs und des Herausgebers der "Kirchen-Führer" Schnell hinaus, die allgemein bekannt sein dürften. Entscheidende Vorarbeiten haben Hauttmann und Feulner bereits zu Beginn der zwanziger Jahre gegeben. Im besonderen hat Adolf Feulner, der 1945 so unglücklich in den Tod Getriebene, den Grund unserer Liebe zu dieser Kunst südlich der Donau für alle Zeit bestimmt. Einführungstext und Baubeschreibungen dieses neuen schönen Buchs halten sich, im lokalen Raum eingegrenzt, im Rahmen kunsthistorischer Darstellung.

A. E. Brinckmann

#### NOTIZBUCH DER REDAKTION

#### GEBURTSTAGE

Der Maler Professor Otto Dill, geb. 4. 6. 1884, wird im Juni 70 Jahre alt.

Der Bildhauer Professor Richard Scheibe wurde zu seinem 75. Geburtstage am 19. April vom Magistrat der Stadt Frankfurt a.M. mit der Goethe-Plakette ausgezeichnet.

Theodor Däubler, der als Kunstschriftsteller in Deutschland eine ähnliche Rolle spielt wie Guillaume Apollinaire in Frankreich, ist am 13. Juni vor zwanzig Jahren gestorben. Eine Neuauflage seiner Schrift "Der neue Standpunkt" wäre zu begrüßen.

Kurt Kusenberg, unser Mitarbeiter, feierte am 24. Juni seinen 50. Geburtstag.

#### DIE TOTEN

Der Maler Max Oppenheimer, der meistens als "Mopp" signiert hat, ist im Alter von 70 Jahren in New York gestorben.

Harvey Wiley Corbet, der amerikanische Architekt durch den Bau von Wolkenkratzern berühmt, starb im Alter von 81 Jahren.

Erich Hanke, der Liebermann-Forscher und Kunstschriftsteller ist 84 Jahre alt anfangs Mai in Berlin gestorben. Hanke trat vor allem durch seine umfassende Liebermann-Biographie, die bei Bruno Cassirer erschien, durch die Übersetzung der Tagebücher von Delacroix und als Mitarbeiter der Zeitschrift "Kunst und Künstler" hervor. (dpa)

Henry Laurent, der französische Bildhauer verstarb Anfang Mai in seinem 70. Lebensjahr.

Prof. Dr. Hans Tietze starb im April in New York im Alter von 74 Jahren. 1880 in Prag geboren, studierte er an der Wiener Universität unter Riegl und Wickhoff Kunstgeschichte. Nach Beendigung seiner Studien wandte er sich der akademischen Lehrtätigkeit zu. 1938 verließ er Wien und siedelte sich in New York an. Unter seinen zahlreichen Publikationen seien genannt: "Die Methode der Kunstgeschichte" (1913), seine Biographie von Tizian (1936) und Tintoretto (1948) sowie die seit 1944 erscheinenden "Zeichnungen der Venezianischen Maler des fünfzehnten und sechzehnten Jahrhunderts". Hervorgehoben muß auch sein Anteil an der "Österreichischen Kunsttopographie" werden. Unter den modernen Malern stand ihm sein Landsmann Oskar Kokoschka, der ein Doppel-Porträt von Hans Tietze und dessen Frau, der Kunsthistorikerin Dr. Erica Tietze-Conrat. gemalt hat, am nächsten, unter den modernen Bildhauern der in London lebende Wiener Georg Ehrlich, über den er im "Kunstwerk" einen Aufsatz veröffentlicht hat.

Die 10 Preisträger der III. Luganeser Biennale Internazionale "Bianco-Nero" sind: Gran Premio: Hans Fischer (Schweiz); 9 Preise ex aequo: Joseph Hendrix (Belgien); Swend Wiig Hansen (Dänemark); Heinz Battke (Deutschland); Ewald Mataré (Deutschland): Anthony Gross (England); Ceri Richards (England); Nunzio Gulino (Italien); France Mihelic (Jugoslawien); Felice Filippini (Schweiz).

Es ging dort ziemlich toll zu: Shake hands mit den Gesandten von 24 Nationen; Posieren für 3 Televisions- und zwei Wochenschau-Gesellschaften; Radio-Interview der Preisträger; Photos über Photos etc.

#### Simplizissimus redivivus

Im Herbst d. J. soll die satirische Wochenschrift "Simplizissimus" in München wieder erscheinen, herausgegeben von Olaf Iversen, unter Mitarbeit von Olaf Gulbransson, Franziska Bilek, Henry Meyer-Brockmann u. a. Wir wünschen dieser Reprise mehr Glück, als es der nach dem Waffenstillstand von dem Sohn des Malers Georg Schrimpf geleitete "Simpl" hatte.

#### Roselius-Haus

Aus Anlaß des 80. Geburtstages von Generalkonsul Dr. h. c. Ludwig Roselius, der am 15. Mai 1943 in Berlin verstarb, wird in der von ihm geschaffenen Böttcherstraße in Bremen das Museum "Roselius-Haus" neu eröffnet.

Das Museum enthält die "Ludwig-Roselius-Sammlung" von Meisterwerken mittelalterlicher niederdeutscher Kunst, angefangen von der romanischen Zeit bis zum Ausklang des Barock. Hier befinden sich u. a. wertvolle Arbeiten von Riemenschneider, von Lukas Cranach, aus dem Welfenschatz und andere Kostbarkeiten.

#### Kunst und Unesco

Die Unesco veröffentlicht eine Broschüre "Arts et Lettres" mit einem Programm zur Verteidigung der Kunstschätze gegen Gewalt und Unwissenheit. Das Ziel ist, zur Bekanntmachung und Würdigung der Künste beizutragen, am Schutz der bedrohten Werke zu arbeiten, die Künstler in ihren Anstrengungen der Zusammenarbeit und der gegenseitigen Hilfe zu unterstützen und an der Verteidigung ihrer beruflichen Interessen teilzunehmen. Die folgenden Zeilen sollen den Geist zeigen, in dem diese Aktion geführt wird: "Es ist nicht Sache einer internationalen Institution, die Künste zu lenken oder der Initiative beruflicher Gruppen zuvorzukommen. Ihre Rolle ist es im Gegenteil den Künstlern zu helfen, in Freiheit ihrer Berufung zu folgen."

#### Kulturkreis der deutschen Industrie

Fast sechzigtausend Mark will der Kulturkreis im Bundesverband der deutschen Industrie auch in diesem Jahr wieder als Stipendien an junge Maler, Bildhauer, Schriftsteller, Musiker, Architekten und an Studenten der Kunstakademie Berlin verteilen. Davon sollen die jungen Maler und Bildhauer 15 000 Mark, die Schriftsteller 12 500 Mark, die Musiker 11 500 Mark, zehn junge Architekten je tausend Mark und Studenten aus der Bundesrepublik, die an der Kunstakademie in Berlin studieren wollen, zehntausend Mark erhalten. Das Stipendium hat

zur Bedingung, daß das Geld ausschließlich für eine Auslandsreise verwandt wird.

Wie im Vorjahr will der Kulturkreis auch 1954 wieder für fünfzigtausend Mark Kunstwerke für Museen ankaufen.

Achtzigtausend Mark hat der Kulturkreis für Vervollständigung der Sammlung des Folkwangmuseums in Essen bereitgestellt. Im Erhöhungshaus der Farbwerke Bayer, Leverkusen, wurde eine Ausstellung von Werken junger Künstler eröffnet, die im Vorjahr vom Kulturkreis mit Stipendien bedacht worden waren.

Der 6. Kongreß des Internationalen Kunstkritikerverbandes findet dieses Jahr vom 7.–17. September in Istambul statt. wohin der Verband von der Türkei eingeladen wurde.

# Ausschreibung

An der Meisterschule - Werkkunstschule - in Wuppertal ist zum 1. 10. 1954 die Stelle des

# Oberstudiendirektors

zu besetzen.

Die Meisterschule (Werkkunstschule) ist eine Fachschule für Maler, Tischler und Innenraumgestalter, für Satz und Druck sowie für Gebrauchsgraphik. Sie ist als höhere Fachschule für das graphische Gewerbe vom Verband anerkannt.

Die industrielle Formgestaltung findet neben der

handwerklichen Beachtung.

Für die Leitung der Meisterschule (Werkkunstschule) wird eine Künstlerpersönlichkeit mit organisatorischen und pädagogischen Fähigkeiten, sowie praktischer Erfahrung gesucht, die imstande ist, den Ruf der Anstalt zu erhalten und zu mehren. Sie muß die notwendigen Fachkenntnisse besitzen und in der Zusammenarbeit mit den Berufsorganisationen dem Streben nach Vervollkommnung der fachlichen Leistungen der Schüler wirksamsten Auftrieb geben können. Darüber hinaus muß es sich um eine Persönlichkeit handeln, die die mit dem Amt des Direktors verbundenen Verwaltungsaufgaben zu erledigen in der Lage ist.

Die Einstellung geschieht zunächst ein Jahr auf Probe. Nach Ablauf der erfolgreichen Probezeit erfolgt Anstellung auf Lebenszeit. Die Besoldung wird nach Gruppe A 16 des Landesbesoldungsgesetzes—Nordrhein/Westfalen—(früher Gruppe A 2 b RBO) zuerkannt. Im übrigen gelten für das Beschäftigungsverhältnis die Grundsätze über die Anstellung und Berufung der künstlerischen Lehrpersonen an den Meisterschulen.

Die Bewerbungen sind bis zum 1, 9, 1954 an den Oberstadtdirektor der Stadt Wuppertal zu richten. Den Bewerbungen sind ein lückenloser Lebenslauf mit Lichtbild, Belege über die bisherigen Tätigkeiten, beglaubigte Zeugnisabschriften, Arbeitsproben (zunächst nur Lichtbilder oder Drucke von ausgeführten Arbeiten) beizufügen.

Der Oberstadtdirektor der Stadt Wuppertal
—Schulamt—



JOSEF HEGENBARTH, Illustration zu "Rübezahl"

# JOSEF HEGENBARTH ZUM 70. GEBURTSTAG

Josef Hegenbarth, geboren am 15. Juni 1884 in Böhmisch Kamnitz, ist ein Landsmann Alfred Kubins und ein Jahrgangsgenosse Max Beckmanns. Schon als Kind spürte er den Trieb, mit dem Stift zu erzählen, doch dann kam der Schuldrill und erstickte die kindliche Fabulierlust. Als sie sich wieder regte — nach schwerer, die geistig-seelische Existenz bedrohender Krankheit —, war Hegenbarth schon ein Erwachsener. Nun beschloß er die Künstlerlaufbahn einzuschlagen und begab sich nach Dresden zu seinem Vetter, dem Tiermaler und Zügelschüler Emanuel Hegenbarth, der sein erster Lehrer wurde. Vorübergehend erhielt er Unterricht von Bantzer und Zwintzscher, bis er schließlich in Gotthard Kuehl, dem impressionistischen Darsteller Dresdner Stadtansichten, einen Meister fand, bei dem er bis zu dessen Tod (1915) ausharrte.

Wichtiger als der Dresdner Akademieunterricht wurde für Hegenbarth der Einfluß, den das beschwingte Pöppelmannsche Barock auf seine Formphantasie ausübte. Gänzlich unberührt ließ ihn der Expressionismus der Dresdner "Brücke". Zur Farbe besitzt Hegenbarth kein ursprüngliches Verhältnis. Sein Ausdrucksmedium ist die Linie, zu der der Kontrast von Hell und Dunkel hinzutritt.

Hegenbarth hat sich als Maler immer wieder betätigt, doch sein Ruhm beruht auf seinem zeichnerischen Werk, das drei Hauptbereiche umfaßt: die Welt der Tiere, den modernen Alltag und die große Dichtung.

Hegenbarth ist ein grausam scharfer, illusionsloser Beobachter

— Tiere und Menschen sind in seinen Augen oft gleichwertig,
ja manchmal erscheint ihm das Tier sogar edler als der Mensch,
der es im Zoo betrachtet.

Der Quantität und der Qualität nach nehmen Zeichnungen zu Schöpfungen der Weltliteratur den ersten Platz in Hegenbarths Oeuvre ein. In frühen Jahren hat er Illustrationen zu Longfellows Epos "Hiawatha", zu Lenaus "Faust", zu orientalischen Epen, zu Shakespeare, zu Volksliedern u. a. m. entworfen. Seine großartigen Blätter zu Flauberts "Salambo", die er 1921 im Auftrag eines Münchner Verlags ausführte, sind leider in Verlust geraten. Nach dem zweiten Weltkrieg schuf er Illustrationen zu "Don Quichotte" und zu "Tote Seelen". Ebenso intensiv wie die spanische Atmosphäre Cervantes' macht er die russische Gogols fühlbar, und dies kraft reiner Imagination, denn Hegenbarth ist niemals über Sachsen und Böhmen hinausgekommen.

In einer Ausstellung, die von der Berliner Galerie Schüler zu Hegenbarths 70. Geburtstag veranstaltet wird, sieht man seine jüngsten Schöpfungen, zu denen Zeichnungen zu Shakespeares Dramen gehören. Sie bilden einen Höhepunkt im Schaffen Hegenbarths — seit Delacroix hat Shakespeare keinen kongenialeren Illustrator gefunden.

L. Z.



JOSEF HEGENBARTH, Illustration zu "Schelmuffsky"

#### 50 Jahre Piper-Verlag

Der Verlag R. Piper u. Co., München, besteht am 19. Mai 50 Jahre. 1904 hatte ihn der im vergangenen Oktober gestorbene Reinhard Piper gegründet. In den fünfzig Jahren seines Bestehens hat der Verlag eine lange Reihe wertvoller Bücher herausgebracht. Weithin bekanntgeworden sind die "Piper-Drucke" als künstlerisch wertvolle Wiedergaben von Schöpfungen klassischer und moderner Kunst

# Kunstwerk-Reisen

Wir laden Sie ein, an einer der folgenden Reisen teilzunehmen. Anmeldungen und Anfragen bitten wir an die Redaktion, Baden-Baden, Leisberghöhe 30, zu richten.

1. Oberösterreich und Salzkammergut Omnibusreise (7 Tage)  Route: Stuttgart - München - Passau - Böhmerwaldrundfahrt - Passau - Schärding - Linz - Kefermarkt - Linz - Bad Ischl - St. Wolfgang - Seewalchen - Salzburg (1) - München - Stuttgart Zeit: 1.87. 8. 1954.  Leitung: J. Schreiner, Eßlingen Preis
2. Klassische Italienreise: Rom - Neapel - Pompeji Omnibusreise (18 Tage) Route: Stuttgart - Zürich - Julierpaß - Silvaplana - Chiavenna - Como - Mailand - Rapallo - Pisa - Florenz (1) - Siena - Rom (2) - Terracina - Neapel (4) - Pompeji - Amalfi - Paestum - Pescara - Rimini - Ravenna - Ferrara - Padua - Venedig (1) - Cortina - Brenner - Imst - Reutte - Stuttgart 1. Reise: 2. 619. 6. 1954. Anmeldeschluß: 20. 5. 1954 2. Reise: 20. 9 7. 10. 1954. Anmeldeschluß: 5. 9. 1954 Wissenschaftliche Reisebetreuung: Dr. phil. Dr. theol. E. A. Voretzsch, Kunsthistoriker, Tübingen Preis
3. Studienreise nach Paris Omnibusreise (6 Tage) Route: Stuttgart - Straßburg - Nancy - Paris und zurück. 4 Tage in Paris mit Stadtführungen und Besichtigungen Zeit: 4. 69. 6. 1954. Anmeldeschluß 25. 5. 1954 Wissenschaftliche Reiseleitung: Dr. G. Scheja, Dozent für Kunstgeschichte, Universität Tübingen Preis
4. Nordlandfahrt 1954 Kombinierte Bahn-, Schiffs- und Omnibusreise (14 Tage)  Route: Hamburg - Friedericia - Göteborg - Vänersborg - Oslo (1) - Kongsvinger - Karlstad - Arboga - Stockholm (3) - Vadstena - Gränna - Hälsinborg - Kopenhagen (1) - Hamburg Zeit: 4.817.8. 1954. Anmeldeschluß: 15. 7. 1954  Wissenschaftliche Reisebetreuung: Dr. phil. E. Burger, Heidelberg  Preis
5. Studienfahrt nach England Kombinierte Bahn- und Omnibusreise (14 Tage)  Route: Bahnfahrt: Stuttgart - London. Pendley Manor (5). Omnibusrundfahrt: Cambridge - Ely - Leamington - Warwick - Leamington - Hampton Court - London (1). Bahnfahrt: London - Brüssel (1) - Stuttgart Zeit: 8. 821. 8. 1954. Anmeldeschluß: 10. 7. 1954  Wissenschaftliche Reisebetreuung: Dr. Schmutzler, Kunsthistoriker, Tübingen Preis
6. Klassische Reise nach Griechenland Kombinierte Bahn-, Schiffs- und Omnibusreise (19 Tage) Zeit: 10. 8-28. 8. 1954. Anmeldeschluß: 25. 7. 1954 Wissenschaftliche Reisebetreuung: Prof. Dr. K. Wais, Universität Tübingen Preis
7. Kunstgeschichtliche Reise nach Florenz Bahnreise (8 Tage) Route: Stuttgart - Brenner - Verona - Florenz und zurück. 6 Tage Aufenthalt in Florenz mit Besichtigungen und Führungen. Zeit: 11. 918. 9. 1954. Anmeldeschluß: 25. 8. 1954 Wissenschaftliche Reisebetreuung: Dr. Vera Hell, Kunsthistorikerin, Tübingen Preis
8. Reise nach Spanien - Nordafrika Omnibusreise (23 Tage) Route: Stuttgart - Bern - Lausanne - Genf - Lyon - Avignon - Nimes - Toulouse - Lourdes - Biarritz - Burgos - Aranda - Madrid (2) - Toledo - Valdepeñas - Cordoba - Sevilla (1) - Algeciras - Ceuta - Tetuan - Xauen - Tetuan - Ceuta - Granada (1) - Lorca - Murcia - Elche - Valencia - Tarragona - Barcelona (1) - Montpellier - Nimes - Arles - Gap - Genf - Lausanne - Zürich - Stuttgart Zeit: 20. 912. 10. 1954. Anmeldeschluß: 1. 9. 1954 Wissenschaftliche Reisebetreuung: Dr. G. Scheja, Dozent für Kunstgeschichte, Universität Tübingen Preis

Eigenart und Sorgfalt
kennzeichnen
unsere Erzeugnisse
und sichern
Ihrer Werbung
internationale Aufmerksamkeit





J. FINK

GRAPHISCHER BETRIEB

STUTTGART

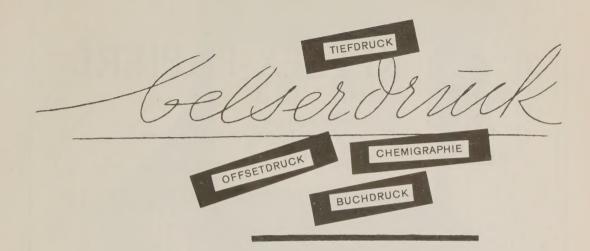
PAPIERFABRIK

# **ZUM BRUDERHAUS**

DETTINGEN
BEI URACH (WURTTEMBERG)

Unsere wichtigsten Erzeugnisse sind:

Holzfreie Dünndruckpapiere
Werkdruckpapiere
Offset- und Kupfertiefdruck-Papiere
und auch feine und feinste
hadernhaltige Erzeugnisse



STUTTGART W AUGUSTENSTRASSE 11-15 TELEFON 61941 POSTFACH 28



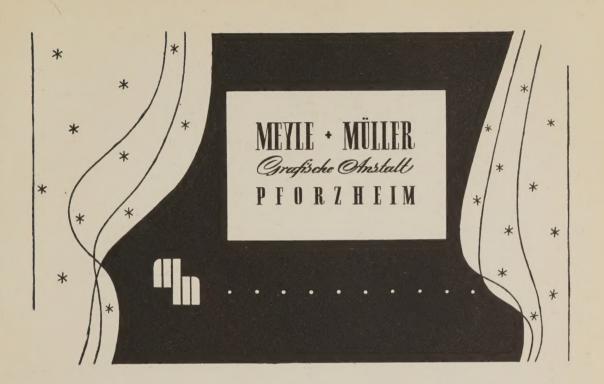


# REFLEX-PAPIERE

Diese veredelten Feinpapiere tragen Kultur in sich, weil sie eine gepflegte hohe Qualität mit sorgsam behandelter Oberfläche haben.

REFLEX-PAPIER-FABRIK FELIX HEINR. SCHOELLER GMBH, DÜREN







PROSPEKTE · PLAKATE
AFFICHEN · ETIKETTEN
IN HÖCHSTER QUALITÄT

OFFSETDRUCK CARL WERNER
STUTTGART

